Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 208. Breslau, Donnerstag den 5. September. 1844

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Wiederholte Kündigungsbekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unseren Kündigungserlaß vom 8. Juni d. J. fodern wir die Inhaber aller damals aufgerufenen, aber bisher noch nicht eingelieferten Schlesischen Pfandbriefe wiederholentlich auf, gedachte Pfandbriefe, welche in dem nächsten Weihnachtstermine durch Baarzahlung des Nennwerthes von der Landschaft eingelöset werden sollen, unverzüglich an das landschaftliche Depositorium abzuliefern.

Wenn die Einlieferung bis zu dem vorbezeichneten Verfalltermine nicht erfolgen sollte, so werden die Inhaber nach Vorschrift der allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 6ten August 1840 (G. S. 1840. XVII. 2116,) mit ihrem Realrechte auf die in den Pfandbriefen ausgedrückte Special-Hypothek präcludirt und die Pfandbriefe in Ansehung dieser Spezialhypothek für vernichtet erklärt; es wird dies in den Landschaftsregistern und in den Hypothekenbüchern vermerkt, und die Inhaber werden mit ihren Ansprüchen auf Zahlung des Pfandbriefwerthes nur an die Landschaft verwiesen und die baaren Valuten werden nach Bestreitung der Kosten des Aufgebots auf Gefahr und Kosten der Gläubiger zum landschaftlichen Depositorium genommen werden.

Das spezielle Verzeichniß aller solchergestalt wiederholt aufgerufenen Pfandbriefe liegt hier bei.

Zugleich fordern wir die Inhaber der aus früheren Kündigungen noch ausstehenden, in dem Verzeichnisse besonders aufgeführten Pfandbriefe ebenfalls zur endlichen Einlieferung und Erhebung der Valuten auf.

Breslau den 2. September 1844.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Die zur Zeit zwischen Namslau und Oppeln bestehende tägliche Kariolpost wird mit dem 1. October c., von welchem Zeitpunkte ab zugleich in Kupp eine Station für alles Postfuhrwerk bestehen wird, — in eine Personenpost verwandelt werden.

Die neue Post wird aus Namslau um 9 Uhr, aus Oppeln um 7½ Uhr früh abgefertiget werden und in Oppeln um 4 Uhr 35 Minuten, in Namslau um 3 Uhr 15 Minuten Nachmittags eintreffen.

Das Personengeld ist auf 5 Sgr. pro Person und Meile bei freier Mitnahme von 30 Pfund Gepäck festgesetzt.

Berlin den 1. September 1844.

General-Post-Amt.

Uebersicht der Nachrichten.

Berliner Briefe. Aus Coblenz. Aus Köln. Aus Königsberg. — Aus Dresden. Aus Kassel. Aus Hannover. Aus Hamburg. — Schreiben aus Wien. — Von der polnischen Grenze. — Aus Paris. — Aus London. — Aus Brüssel. — Aus Kopenhagen. — Schreiben aus Konstantinopel.

†* Der Gesetz-Entwurf über die Ehescheidungen.

Zweiter Artikel.

Während man früher in den evangelischen Ländern Deutschlands vorzugsweise zwei Scheidungsgründe, den Ehebruch und die bösliche Verlassung, anerkannt hatte, wurden in Preußen um die Mitte des vorigen Jahrhunderts (1749) durch Einführung eines neuen Princips die Ehescheidungen ungemein erleichtert. Den bald sichtbaren nachtheiligen Folgen suchte das Gesetz von 1782 zu begegnen, doch nur mit geringem Erfolge, ja das neueste Gesetz (1794) führte einen noch weniger befriedigenden Zustand herbei. Hierzu kam, daß die Ehesachen, die bis dahin an die Obergerichte gewiesen waren, jetzt so wie alle andern Rechtssachen dem persönlichen Richter der Parteien und somit meistens den Untergerichten übertragen wurden — ein Umstand, der allerdings dazu beitrug, aus der Behandlung der Ehesachen den Ernst und die Würde zu entfernen, welche für dieselben nothwendig sind. Vor 10 Jahren nun erging der Befehl, das Eherecht von der Revision der allgemeinen Gesetze auszuscheiden und abgesondert zu schleuniger Erledigung zu führen; da jedoch manche Meinungsverschiedenheit darüber entstand, so wurde die Beendigung des Geschäfts verzögert, bis im J. 1842 eine neue Aufnahme der ganzen Arbeit angeordnet wurde. Zunächst wurde im Ministerium der Gesetzrevision ein neues Gesetz über die Ehescheidungen ausgearbeitet, in der Gesetzkommission geprüft und in dieser neuen Gestalt dem Staatsministerium vorgelegt, welches nur geringe Abänderungen vorschlug. Von da kam der Entwurf in den Staatsrath, der sich im J. 1843 fünf Monate lang mit der sorgfältigen Prüfung desselben beschäftigte und ihn, wie schon erwähnt, in verschiedenen Punkten modificirte. Doch ist die Prüfung desselben noch nicht beendigt. Zu derselben Zeit nämlich war in Folge der Gutachten der Landtage eine Revision des Strafgesetzbuchs eingeleitet worden; der Staatsrath beschloß daher, den die Freiheitsstrafen betreffenden Theil des Ehegesetzes bis nach der Beendigung jener Revision auszusetzen. Dieser Theil fehlt mithin in dem jetzt (Beilage B) veröffentlichten Entwurfe.

Nach diesen geschichtlichen Bemerkungen (Einleitung S. 1—5) geht die „Darstellung" zu den Gesichtspunkten über, welche bei der Ehe auf Beachtung Anspruch machen. Sie stellt deren drei auf: den Rechtsschutz, die individuelle Freiheit der Ehegatten, und die Würde der Ehe; daß der letztere der wichtigste ist, wird auch von der Opposition anerkannt; nur hat dieselbe stets behauptet, daß eben diese Würde mehr durch das sittliche, als durch ein bürgerliches oder juristisches Gesetz aufrecht erhalten wird, insofern — wie die „Darstellung" selbst sagt — „das Wesen der Ehe weit mehr auf einem sittlichen, als auf einem rechtlichen Verhältnisse beruht." Als Aufgabe für die Gesetzgebung stellt sich nun die Vermittelung dieser oft widerstreitenden Gesichtspunkte heraus; von dieser Vermittelung, zu welcher die Berathungen geführt haben, Nachricht zu geben, ist der Zweck der „Darstellung", und sie behauptet, auf diesem Wege „einen ähnlichen Vortheil erlangen zu können, wie der, welcher durch öffentliche Verhandlung in legislative Versammlungen bezweckt wird." Allerdings! sobald auch den Gegnern eine freie Discussion gestattet wird. —

Was nun den ersten Gesichtspunkt, den Rechtsschutz des einen Ehegatten gegen den andern betrifft, so ist es klar, daß ein Ehegatte durch Ehebruch, bösliche Verlassung, Mißhandlungen u. s. w. die Rechte des andern schwer verletzt, und daß also der verletzte Theil auf richterlichen Schutz Anspruch macht, eine unmittelbare Herstellung des gestörten Rechtszustandes aber ist nur in wenigen Fällen denkbar. Von diesem Standpunkte aus erscheint die Scheidung durch einseitige Willkür als unzulässig, die durch gegenseitige Einwilligung aber als zulässig, indem durch diese kein Recht einer einzelnen Person verletzt wird. Dagegen würde das Extrem der ausschließenden Berücksichtigung individueller Freiheit darin bestehen, daß es jedem Ehegatten gestattet würde, die Ehe durch einseitige Willkür aufzulösen. Dadurch würde die scharfe Grenze zwischen der Ehe in dem Concubinat unkenntlich gemacht und endlich vernichtet und sowohl die höhere sittliche Stellung des weiblichen Geschlechts, so wie der auf dem Familienleben ruhende Segen sehr gefährdet. Wohin endlich die bloße Berücksichtigung des dritten Gesichtspunktes, der Würde der Ehe als Institution, führen würde, ist in der „Darstellung" nicht angegeben. Ehe wir diese Frage beantworten, ist es nöthig, daß wir uns klar machen, was unter „der Würde der Ehe" zu verstehen sei.

Der Verf. unseres Werkes definirt S. 13 so: „Der gesunde oder normale Zustand der Ehe läßt sich am treffendsten als rechtschaffene Führung des ehelichen Lebens bezeichnen" und erläutert dann diese fast zu juristische Definition folgendermaßen: „Das Wesen der rechtschaffenen Ehe besteht darin, daß in jedem Ehegatten die anerkennende Achtung gegen die Person des Gatten und gegen das Beide vereinigende Band so überwiegend und vorherrschend sei, wie es zur sichern Ausgleichung jeder untergeordneten vorübergehenden Störung genügt." Dieser Ehe entgegengesetzt ist die schlechte oder krankhafte Ehe, in welcher über jene rechtschaffene Gesinnung die Selbstsucht das Uebergewicht erhält, welches in den verschiedensten Gestaltungen und Graden geschehen kann, bald vorübergehend, bald bleibend und wachsend, bald bei einem Ehegatten allein, bald bei beiden zugleich. Die Hauptfrage ist nun, was kann und soll die Gesetzgebung thun, um die rechtschaffenen Ehen zu befördern, die krankhaften zu vermindern? Wir stimmen zuvörderst denen nicht bei, welche meinen, der Gesetzgeber solle sich so wenig als möglich in diese Angelegenheit mischen, sondern sie vielmehr sich selbst überlassen; im Gegentheil: gute Ehen sind die Grundlagen guter Familien und diese die des Staates; durch jene wird das Wohl des Ganzen befördert, und insofern der Gesetzgeber dieß und nur dieß allein im Auge haben kann, muß er auch den einzelnen Mitteln — zu diesen aber gehört die Ehe — zur Erreichung des Hauptzweckes seine Aufmerksamkeit zuwenden. Nach dem Entwurfe nun soll jener Zweck: „die rechtschaffenen Ehen zu befördern, die krankhaften zu vermindern" vorzugsweise durch drei Mittel erreicht werden: 1) würdevollere Behandlung der Ehesachen überhaupt, 2) Erschwerung und Verminderung der Ehescheidungen, 3) Strafen gegen Ehebruch und bösliche Verlassung, als die beiden einzigen gültigen Scheidungsgründe.

Mit dem ersten Punkte wird man unbedingt einverstanden sein können; ob aber durch den zweiten und dritten die wahre Würde der Ehe aufrecht erhalten wird, — dieser von der frühern Opposition stets erhobene und mit Gründen unterstützte Zweifel scheint uns durch die „Darstellung" nicht gehoben zu sein. Wir warfen oben die Frage auf: was geschieht, wenn man die Würde der Ehe als den wichtigsten Gesichtspunkt ausschließend berücksichtigt? Die Antwort darauf ist eine doppelte. Wer nämlich unter der Ehe eben nur das von der Kirche geknüpfte Band begreift, so wie es in die Erscheinung tritt, der muß zu der Meinung kommen, daß, je fester dieses Band durch das Gesetz gehalten wird, auch desto mehr die Würde der Ehe gewahrt wird; consequent führt dieser Grundsatz unbedingt zum Verbote der Ehescheidungen überhaupt — denn wo dieses Verbot besteht, wie in der katholischen Kirche, ist eben jenes Band am festesten — freilich immer nur der äußern Erscheinung nach. Diesem Verbote nähert sich der Entwurf durch die gegen früher bedeutende Erschwerung der Ehescheidungen — das Verbot selbst konnte er nicht aussprechen, weil er auch die beiden andern Gesichtspunkte, den Rechtsschutz und die individuelle Freiheit, wenigstens einigermaßen berücksichtigen wollte. Die Gegner aber betrachten nicht das Aeußere des Bandes, sondern vielmehr das Innere, das auf die gegenseitige Liebe und Achtung der Ehegatten gegründet ist und blos darin sein Wesen anerkennt. Ist nun diese Liebe und Achtung verschwunden, so ist das innere Band von selbst zerrissen — und mag man es im Aeußern zusammen halten wie man will, eine Ehe ist es nicht mehr, ja ein Fortbestehen einer solchen Ehe verletzt geradezu die Würde der Ehe als Institut, und um diese letztere aufrecht zu erhalten, muß folgerichtig solche Ehe aufgelöst werden. Nach diesem Grundsatze giebt es genau genommen nur Einen Ehescheidungsgrund — nämlich die gegenseitige Einwilligung, d. h. der freie Ausspruch beider Ehegatten, daß ihre gegenseitige Liebe und Achtung geschwunden und mithin durch das Fortbestehen der Ehe diese selbst erniedrigt wird. Selbst der Ehebruch — obwohl es schon in dem Namen zu liegen scheint — ist hiernach nicht nothwendig ein Scheidungsgrund, denn es sind Fälle denkbar, daß durch ihn nur das Aeußere des Bandes, nicht aber das Innere gebrochen wird; es ist denkbar, daß er in einem fast unzurechnungsfähigen Zustande begangen wird, und daß mit Berücksichtigung der mitwirkenden Umstände die Liebe des verletzten Gatten so überwiegend ist, daß die Verzeihung erfolgt und mit ihr auch die frühere nothwendige Achtung wieder eintritt. Weit schlimmer ist fortgesetzte Mißhandlung, ja selbst bloße stillschweigende Verachtung; durch diese ist selbstredend die Würde der Ehe verletzt, und um sie aufrecht zu erhalten, ist die Trennung der Ehe nothwendig. Giebt es aber einen Richter, der über das Vorhandensein einer solchen fortdauernden durch nichts in die Augen Fallendes ausgedrückten Verachtung urtheilen kann, oder dem st-

juristisch bewiesen werden könnte? Und soll nun der durch Schließung einer solchen Ehe begangene Irrthum durch das ganze Leben bestraft werden? Wir würden die Frage bejahen, wenn nur eben dadurch die Würde der Ehe als Institut aufrecht erhalten würde. Durch Verminderung der Ehescheidungen wird nichts Anderes erreicht, als ein äußeres Fortbestehen der schlechten, Aergerniß gebenden Ehen, und daß dadurch die Würde der Ehe nicht erhöht wird, giebt Jeder zu. Nicht die Zahl der Ehescheidungen spricht für unsittliche Behandlung der Ehen, sondern vielmehr die Zahl der schlechten Ehen — und man wird gewiß nicht läugnen, daß diese letztere Zahl in katholischen Ländern, wo gar keine Ehescheidung stattfindet, eben so groß ist, wie in Preußen. Wir haben wenigstens die Behauptung noch nie gehört, daß in Preußen in Bezug auf die geschlechtiichen und ehelichen Verhältnisse eine größere Unsittlichkeit herrsche, als z. B. in Baiern. Für ein Ehegesetz müßte daher die Verminderung der schlechten Ehen der leitende Gesichtspunkt bleiben; daß diese aber durch Erziehung, größere Gesittung, Hebung der niedern Volksklassen, Einfluß der Kirche, Aenderung mancher socialen Verhältnisse mehr erreicht wird, als durch Verminderung der Ehescheidungen, bedarf wohl kaum des Beweises. Wir wollen übrigens die „Darstellung" nicht unrecht thun, denn sie hat ebenfalls jenen leitenden Gesichtspunkt im Auge behalten, nur meint sie, den Zweck eben nur durch ein strenges Ehegesetz erreichen zu können. Dasselbe — sagt sie S. 16. — „würde geeignet sein, größere Besonnenheit bei Schließung der Ehe, besonders in den untern Ständen hervorzurufen, und manche Ehe zu hindern, die jetzt durch die unwürdige Art ihres Anfangs den Keim des Unheils schon in sich trägt. Es wird ferner den Ehegatten, der durch Selbstsucht, Rohheit, böse Lust u. s. w. den Frieden der Ehe zu stören versucht, zwingen, diese Anwandlungen zu unterdrücken, weil ihm das ernste, seine bloße Willkühr beschränkende Gesetz vor Augen steht." Ob das Gesetz zuweilen diese Wirkung hat, mag dahingestellt bleiben; in den meisten Fällen aber denkt der die Ehe Schließende nicht an das Gesetz; das liegt in der Natur des zu schließenden Verhältnisses; ist aber die Ehe geschlossen, gewinnt der Unfriede Eingang, verschwindet die Liebe und Achtung — so hat kein Gesetz die Macht, diese letztere wiederherzustellen. Liebe und Achtung lassen sich nicht gebieten. Nach diesen hier entwickelten Grundsätzen werden wir im folgenden Artikel die „Scheidungsgründe" des neuen Gesetzes betrachten.

Inland.

Berlin, 3. Septbr. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Landrath **Perger** zu Trier die Anlegung des von des Königs der Niederlande Majestät ihm verliehenen Ordens der Eichenkrone; so wie dem Schneidermeister Joseph **Hirt** zu Magdeburg der ihm verliehenen königl. würtembergschen Kriegsdenkmünze zu gestatten.

Der General-Major, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am kurfürstl. hessischen Hofe, v. **Thun**, ist von Gransee, und der kaiserl. russische Hofmarschall, Wirkl. Staatsrath Graf **Schuwaloff**, von St. Petersburg hier angekommen.

Se. Durchlaucht der General-Major und Commandeur der 6ten Landwehr-Brigade, Fürst Wilhelm **Radziwill**, ist nach Brandenburg von hier abgegangen.

*** Schreiben aus **Berlin**, 2. Septbr. — Schon haben einige Offiziere und namentlich solche, die bereits Feldzüge in fremden Armeen mitgemacht, die Erlaubniß nachgesucht, sich in das Hauptquartier des Marschalls Bugeaud zu begeben. — Das Wichtigste, was ich Ihnen in Beziehung auf die neuesten Veränderungen in administrativer Hinsicht melden kann, ist, daß bereits vorgestern an die Ministerien die Verordnung wegen der Herabsetzung der Briefportotaxe gelangt und ihre Promulgation mittelst der Gesetzsammlung in den nächsten Tagen zu erwarten steht. Die Entfernung für den niedrigsten Satz zu 1 und resp. 1½ Sgr. ist auf 5 Meilen festgesetzt, so steigt das Porto von 10 zu 10 Meilen nur 1 Sgr. Doch ist ausdrücklich in dem Erlaß darüber gesagt, daß sich diese Ermäßigung nur auf die einfachen Briefe bezieht, auf schwerere aber keine Anwendung findet. Für den einfachen Brief aber ist der höchste Satz auf 6 Sgr. bestimmt. Zugleich besagt die Verordnung ferner, daß diese Bestimmungen nur einstweilen, und zwar bis zur ganz beendigten Ausarbeitung einer neuen allgemeinen Posttaxe gelten sollen. Uebrigens beginnt, wie wir bereits vor einigen Wochen berichten konnten, die ermäßigte Taxe für die einfachen Briefe schon den 1sten October d. J.

△ Schreiben aus **Berlin**, 2. Septbr. — Die Kaiserin von Rußland soll mit Nächstem in Erdmannsdorf eintreffen. Die hohe Frau, niedergedrückt von dem Tode ihrer geliebten Tochter, will dort Erleichterung ihres Kummers suchen. — Die bekannten Schriftsteller, Karl Beck (aus Ungarn) und Fedor **Wehl** (aus Schlesien) sollen angewiesen werden, Berlin zu verlassen; doch hofft man noch auf eine Vermittelung. Beck hat sich hier von allem politischen Treiben entfernt gehalten. Auch Hrn. Wehl möchte man wohl keinen politischen Einfluß zuschreiben; ein Aufsatz in der eleganten Zeitung soll ihm die Bescheerung zugezogen haben, und wir möchten den ersteren in seiner Form und Fassung selbst nicht billige. — Allgemeinen Enthusiasmus hat hier die begeisterte Theilnahme erregt, welche man, bei Gelegenheit der Universitätsfeier dem hochberühmten Burdach in Königsberg erwiesen. Burdach ist ein Mann des gemessenen Fortschrittes, freimüthig, consequent, patriotisch, ehrenhaft, echt-preußisch. Königsberg hat auch bei dieser Gelegenheit seinen hohen Beruf nicht verläugnet. Ehre seinen wackern Männern und Jünglingen! — Man hält es hier für eine Mystification, daß unser König in den englisch-französischen Differenzen über die otaheitische Angelegenheit seine Vermittelung angeboten; ein solches Anbieten liegt gar nicht in dem Charakter unsers Königs, und, wie die Sachen sich abwickeln, möchte eine Vermittlung von Außen her gar nicht nöthig sein. Uebrigens befindet das französische Volk, in Folge der einlaufenden Sieges-Nachrichten, sich in einer sehr erregten Stimmung; allenthalben wird der Vers:

Guerre aux tyrans, jamais en France,
Jamais l'Anglais ne regnera

mit vielstimmigem, beziehungsreichen Jubel begrüßt. Im Ganzen muß man sagen, daß so außerordentlichen, fast überwältigenden und ruhmreichen Ereignissen gegenüber die französische Presse eine taktvolle Haltung behauptet, namentlich da sie von den englischen Provocationen so sehr gereizt worden ist. Will man offen sein: auch bei uns sind bekannte National-Antipatieen längst verwischt, und in Berlin wünschen die meisten Kreise der tapfern französischen Armee alles Heil. Die Franzosenfresserei hat bei uns in Berlin nie recht vieles Glück gemacht. — In Wien wurde der Rücktritt des wackern Dompredigers Veith allgemein betrauert. V. ist Proselyt, ein Mann von ungemeiner Herzensgüte und von nicht gewöhnlichen Kenntnissen, dabei humoristisch, beredt, tieffromm und Menschenkenner. Er lag früher der Thierarzneikunde ob, und schon sein erfahrungsreiches Leben machte es ihm möglich, manche verworrene Verhältnisse zu durchschauen. — Die Provinz, die unsern Behörden am meisten wegen communistischer Umtriebe jetzt zu schaffen machen soll, soll das Großherzogthum Posen sein. Doch möchte ein scharfes Auge in Vielem, was einläuft, auch ein Gewebe von Irrthümern und Entstellungen erblicken. — Nunmehr sind auch die Nachträge zu dem Kataloge der Gewerbeausstellung erschienen; sie umfassen auf Seite 173—250 die Nummern 1914—2824. Auf das statistische Detail dieser Nachträge komme ich zurück. — **Nachschrift.** Heute soll die Nachricht angekommen sein, daß das Arrangement der otahaitischen Differenz unvorhergesehenerweise wieder auf Schwierigkeiten gestoßen sei, indem das englische Cabinet mit den von Frankreich angebotenen Maaßregeln in Bezug auf eine nur theilweise Desavoirung des in Otahaiti Vorgefallenen sich in ziemlich herben Ausdrücken nicht einverstanden erklärt. Doch bin ich nicht im Stande diese Notiz zu verbürgen.

† Schreiben aus **Berlin**, 1. Septbr. — Eine sehr wichtige Schrift ist so eben hier im Verlage von Veit und Comp. erschienen; sie führt den Titel „Ueber die Noth der Leinen-Arbeiter in Schlesien und die Mittel ihr abzuhelfen, von Alexander **Schneer**." Der Ertrag der Schrift ist zum Besten der hilfsbedürftigen Weber bestimmt. Sie erscheint, wie der Titel sich selbst darüber ausspricht, als ein Bericht an das Comité des Vereins zur Abhilfe der Noth unter den Webern und Spinnern in Schlesien, unter Benutzung der amtlichen Quellen des königl. Oberpräsidii und des k. Prov.-Steuerdirektorats in Schlesien ꝛc. Als nähern Entstehungsgrund der Schrift bemerkt der Verfasser: „der Verein zur Abhilfe der Noth unter den Webern und Spinnern in Schlesien hatte sich gleich bei seiner Begründung das Ziel gesteckt, nicht blos die Noth augenblicklich zu lindern, sondern auch auf die dauernde Abhilfe derselben zu denken." Der Verein hat in Folge dessen den Verfasser, als seinen derzeitigen Sekretair mit dem Auftrage beehrt, über die Gründe der Noth Bericht zu erstatten. Indem dieses nun in der vorliegenden Schrift geschieht, war es nothwendig, bekannte Thatsachen zu gruppiren, neue Erlebnisse anzureihen und mit Vorschlägen hervorzutreten, die freilich eine sehr verschiedene Würdigung und Kritik finden werden. Die Reihenfolge des Inhalts ist die, daß zunächst als Einleitung eine belehrende geschichtliche Uebersicht auftritt, worin die früheren blühenden Zustände der Leinen-Industrie in Schlesien beschrieben werden, die Abnahme derselben aber aus den mannigfach veränderten Verhältnissen nachgewiesen wird und das heutige Unglück und Elend dieser Industrie als ein nach und nach vermitteltes erscheint. Sodann wird in einem zweiten Abschnitt die gegenwärtige Noth in den Industrie-Districten geschildert, wie sie durch die früheren Zeitungsartikel schon in ihrem ganzen Umfange bekannt geworden ist. Dann folgen die Gründe dieser Noth und endlich die Mittel zur Abhilfe, wie sie der Verfasser für nöthig und zweckmäßig erachtet. Die Vorschläge betreffen die Gewerbeverhältnisse, die politischen Einrichtungen und die socialen Beziehungen. Was den ersten Punkt angeht, so lassen sich die Vorschläge in ein solches Detail ein, daß wir nicht weiter darauf eingehen können; sie umfassen den Flachsbau, Bereitung und Handel nach Notizen, welche der Verfasser durch gütige Mittheilung der Kaufleute Hrn. Schuchardt in Landeshut und Hr. Friedenthal in Breslau erhielt, ferner die Spinnerei und den Garnhandel, die Weberei und Bleiche und endlich den Leinwandhandel. Dann folgen die allgemein politischen Maßregeln, wohin gerechnet wird, die Nothwendigkeit eines baldigen Erlasses einer Gemeinde-Ordnung, die Ernennung der Landräthe durch die Staatsregierung, die Abhilfe des Mangels an Communikation, die Verbesserung des Kirchen- und Schulwesens, Aenderung im Steuersysteme. Es ist wohl vorauszusehen, daß sich gerade die schlesische Presse mit dem reichen Material und den mannigfachen Vorschlägen, welche die angezeigte Schrift liefert, gründlicher beschäftigen wird, indem ihr an Ort und Stelle das Prüfen und Abwägen viel besser gelingen muß, als dem fern Stehenden, der nur auf Grund von literarischen Erscheinungen seine Betrachtungen anstellen kann. Den Schluß der Schrift bilden Beilagen, in denen sich unter andern findet: die Verordnung, betreffend die polizeilichen Verhältnisse des Leinengewerbes in Schlesien und der Grafschaft Glatz vom 2. Juni 1827.

(A. Z.) Von einem gleichzeitig gewissermaßen politischen Interesse ist der schon recht ansehnlich vorgeschrittene Bau eines großen Gefängnisses nach den neueren englischen und amerikanischen Theorien. Dasselbe wird für 520 Gefangene berechnet, die in einzelnen Zellen wohnen sollen. Es besteht in vier langen Flügeln, die von einer Centralhalle windmühlenartig sich ausdehnen. Hier werden in drei Stockwerken übereinander die Gefangenen in ihren Zellen wohnen, die durch Corridors, welche von dem Erdboden bis ans Dach gehen, getrennt sind, so daß nur eiserne Galerien an den Gefängnißthüren hinlaufen, und der Director von der Centralhalle aus alle Zellenthüren in sämmtlichen Stockwerken zugleich übersehen kann. Auffallend ist es nur, daß man den Bau eines solchen Strafgefängnisses in der Hauptstadt angelegt hat, wo die Unterhaltung der Gefangenen so viel theurer ist, als in entfernteren Provinzen.

(Düsseld. Z.) Jedem fällt es hier auf, daß man den in der Provinz Preußen von den verheerenden Ueberschwemmungen so hart bedrängten armen Bewohnern im Ganzen nicht so große Theilnahme schenkt, als solche den vor einigen Jahren von der Feuersbrunst heimgesuchten Hamburgern erwiesen worden ist. Unsers Erachtens verdienen jene noch mehr der Unterstützung, da für selbige keine Versicherungsgesellschaften, wie die Feuerversicherungssocietäten sind, existiren. Nicht wenig Wunder nimmt es hier auch, daß die Hamburger unter den gegenwärtigen Umständen den Ueberschwemmten noch keine bedeutende Unterstützung haben zukommen lassen, was gerade keine dankbare Gesinnung verräth.

Magdeburg, 1. September. (Magd. Z.) Wie in mehreren Städten so auch bei uns ist in den letzten Jahren der Sinn für das Schützenwesen unter unsern Bürgern wieder reger geworden. Seit dem vorigen Jahre hat sich die hiesige Schützengesellschaft vollständig reorganisirt; sie hat nicht nur an Zahl sich bedeutend verstärkt, sondern namentlich auch durch die neue geschmackvolle Uniformirung an ihrer äußeren Erscheinung sehr gewonnen. Auf die Bitte derselben hatte Se. Majestät der König allergnädigst geruht, dem Corps eine Fahne und vier dreipfündige Geschütze zu schenken. Am 25sten v. M. übergab der Ober-Bürgermeister, Geh. Reg.-Rath **Francke**, im Beisein der Stadtbehörden die Fahne der im großen Saale des Rathhauses militairisch aufmarschirten Schützenkompagnie. Das ausgesprochene Vertrauen, es werde sich um dieses Banner gewiß die Bürgerschaft einst dicht schaaren, wenn je die Vertheidigung

des Vaterlandes und der Vaterstadt es fordern sollte, ward mit einem freudigen Lebehoch auf den König erwiedert.

Koblenz, 27. August. (Elberf. Z.) In Folge der neuesten politischen Constellationen will man auch hier vielfach wissen von Weisungen, die an das General-Commando gekommen seien, Einleitungen zu treffen, um die Mobilmachung der Artillerie bewerkstelligen zu können. Auch spricht man davon, daß die zur Kriegsreserve abgehenden Mannschaften nicht entlassen werden sollen. Indessen theile ich dieses nur als hier allgemein circulirende Gerüchte mit, die allerdings auch mehrfachen Widerspruch finden. Was daran Wahres ist, muß man vorläufig noch abwarten. — Die in mehreren Blättern kürzlich enthaltene Nachricht, daß der Hr. Erzbischof von Geyssel Aussicht habe, zum Fürstbischof von Breslau gewählt zu werden, war hier bereits früher schon mehrfach verbreitet.

Vom Rhein, 5. Juli.*) (Aach. Z.) Es ist neulich in dieser Zeitung davon die Rede gewesen, es möchten sich patriotische Vereine bilden, um die bedrohte Deutsche Nationalität in den Dänischen Herzogthümern zu wahren. Der Vorschlag ist gewiß gut gemeint, aber wie er auszuführen, ist uns nicht klar. Es fehlt dazu, leider! fügen wir hinzu, an allem Zeug: am rechten politischen Sinn und an Mitteln, da, wo er ist, ihn praktisch handeln zu lassen. In England wird dieser Sinn durch seine Institutionen geweckt, in seinen Aeußerungen geschützt; in Frankreich ist er, nach großen Ereignissen, als schöner Niederschlag im Blute des Volkes geblieben. In Deutschland mangelt es an allen Elementen dazu. Unsere Vereine, wenn deren einmal zu Stande kommen wollen, haben kein erfreuliches Ende. Die Mainzer Advokaten-Versammlung ist, nachdem sich ihre Vorbereitungen durch unerquickliche Hindernisse bislang hingeschleppt hatten, abgesagt worden, weil keine hinreichende Theilnahme mehr möglich war. Wer soll jetzt die Initiative zu einem neuen Vereine ergreifen?

In diesem Augenblick (heißt es in einem Bericht aus Köln vom 24. August) heben sich die beiden Dom-Portale, das nördliche wie das südliche, über die den Bauplatz umgebenden Schranken und werden in diesem Herbste noch bis zum Kämpfersimse heraufgestiegen sein. Gleichzeitig wachsen die Hauptsäulen des Langhauses, die Träger des Hauptschiffes, nachdem alle Gurten und Gräte der Seitenschiffe an der Südseite emporgeschossen sind, so daß hier die Seitenhallen vor Anfang des Winters alle vollständig gewölbt sein können. Die eifrigsten Widersacher des Dombaumeisters haben sich jetzt von der Ungegründetheit ihrer Einsprache überzeugt, so daß die früher so gehässigen Streitigkeiten im Ganzen doch das Gute hatten: das Vertrauen zu dem Baumeister und seinen Arbeitern unverwindlich zu befestigen.

B Königsberg, 31. August. — Der gestrige Festtag schloß mit einem solennen Diner in v. Borckschen Garten, an welchem gegen sieben Hundert Personen Theil nahmen. Es wurde dabei weniger gegessen, als gesungen, doch waren die Festlieder mindestens der Art, daß man sie mit Vergnügen sang, wie z. B. die neue Bearbeitung des Gaudeamus, wovon Ihnen folgende zwei Verse, wie sie deutsch und lateinisch vorgetragen wurden, gewiß gefallen werden:

Gaudeamus, olim qui	Alte Burschen, jubelt heut
Juvenes eramus!	Geht es auch bergunter!
Senium nos tetigit,	Wohl trat uns das Alter an,
Sed nequaquam domuit,	Dennoch stehn wir unsern Mann,
Ergo gaudeamus!	Drum nur frisch und munter!
Pereat, qui literas	Nieder mit dem Musenfeind,
Odit, qualis-quantus!	Hoher, niedrer Sphäre!
Absit et tenebrio	Fern sei Dunkelmännerei,
Et cum pseudo-Socio	Wie Nachdrucker Büberei
Proeli Rhadamanthus!	Und Censoren Scheere!

Unser Censor, der Herr Rtgierungs-Assessor v. Rödner, sang tapfer mit und die Gesellschaft blieb fröhlich bis in den späten Abend hinein beisammen, obwohl das Krachen der Böller und Knattern der Raketen an das Feuerwerk erinnerten, welches auf Kosten der Stadt und zum Jubel des Volkes vor dem Friedländer Thore abgebrannt wurde. — Heute war der äußerlich am meisten strahlende Glanzpunkt des Festes, indem der heutige Tag dazu bestimmt war, den Grundstein zu dem auf Königsgarten an die Stelle des alten Exerzierhauses zu erbauenden Exercierhauses des Geistes, dem Universitäts-Gebäude zu legen. Um 8 Uhr Morgens versammelten sich daher die Theilnehmer des Festes, die Deputirten u. s. w. im Albertinum, ordneten sich und setzten sich von hier aus in Bewegung. Voran Rektor und Senat in feierlicher Amtstracht, die Landstände und Behörden in Uniform, die Deputirten je nach ihrem Stande und Range festlich angethand, die Chargirten im üblichen Wichs mit gezogenem Schläger, Maurer- und Zimmerleute wohl geputzt, dann die Studenten, zuletzt die früheren Universitätsgenossen; ein Zug von ein Paar Tausend Menschen, welcher eine ganze Stunde brauchte, um sich gehörig zu entwickeln. Von 2 Musikchören begleitet zog man unter den Augen einer ungeheuren Menschenmenge durch die Hauptstraßen der Stadt durch den Schloßhof, wo der König an einem Fenster stehend, den Vivatruf der Vorüberziehenden entgegennahm, an dem Hause Immanuel Kant's vorüber, dessen Manen ein enthusiastisches Lebehoch gebracht wurde, nach Königsgarten, wo abermals Tausende und Tausende von Zuschauern versammelt waren, und auf Tribunen aller Art des kommenden Schauspiels harrten. Für die Damen hatte man das Dach des Exerzierhauses theilweise abgedeckt, und wie Blumen aus einem Frühbett, ragten dort niedliche Damenköpfe, frisch und rosig, mit Sonnenschirmen überdacht, in buntem Kopfputz heraus. Vor dem Gebäude aber hatte man einen prachtvollen Baldachin aufgeschlagen, unter welchem der König Platz nahm und rings um die Oeffnung, in welcher der Grundstein lag, schaarten sich die Festgänger, durch eine unter Laubwerk versteckte Barriere von den übrigen Zuschauern getrennt. Die Feierlichkeit wurde durch das Absingen eines Chorals und eine schöne würdevolle Rede unsers so hoch gefeierten Prorektors eröffnet, empfing aber ihre höchste Bedeutung erst durch die inhaltschweren Worte, welche der König selbst sprach und womit er das Fortschreiten der Wissenschaft pries, das freie Wort ehrte, und zugleich sich auf das Vertrauen seines Volkes berief, „welches aber „so sagte er —" den Fürsten nicht ehrt, wenn es ihn nicht in seinen Dienern ehrt!" Es wird Niemand unberührt geblieben sein von der Begeisterung des Augenblicks, als der König hierauf der Universität ein dreimaliges Lebehoch ausbrachte, und wenn die eigentlichen Festestheilnehmer, die alten und die gegenwärtigen Zöglinge der Albertina, sich dabei von dem stolzen Bewußtsein erhoben fühlen dürften, daß in diesem Augenblick ihr ganzes der Wissenschaft hingegebenes Leben eine nicht weiter zu übertreffende Auszeichnung erfahre, daß ihr Beruf als ein wahrhaft erhabener anerkannt wurde, so mußte auch über jeden Andern wenigstens die Ahnung kommen, daß ein edleres Band, als das blos materielle Interesse, die Menschen umschlinge, und daß ihnen eine noch edlere Aufgabe zu lösen sei, als die Sorge für des Leibes Nothdurft allein. Und ein solcher Eindruck wird nicht mit dem Augenblicke, in welchem er empfangen wurde, wieder vergehen; er wird die Gemüther befruchten und Alle ermahnen, an der Arbeit des Geistes Theil zu nehmen, welche ja längst nicht mehr, als ausschließlicher Beruf, als Vorrecht und Last eines sogenannt gelehrten Standes angesehen werden darf. — Nach der Grundsteinlegung bildete sich abermals ein Zug, welcher mit Musik vor Lobecks Wohnung zog und ihm ein donnerndes Vivat brachte. Gleiche Ehre wiederfuhr dem Herrn Staatsminister von Schön, an dessen Denkmal man vorbei mußte. Des Mittags speiste die Kaufmannschaft dreihundert Arme, nachdem sie gestern eine gleiche Anzahl beköstigt hatte. Herr Minister Eichhorn reiste bald nach der Grundsteinlegung ab. Heut Abend ist großer Ball im Moskowiter Saal. Leider ist das Fest durch einen äußerst traurigen Zwischenvorfall noch zuletzt häßlich gestört worden, indem gestern der Ref. S—e aus Insterburg von dem Ingenieur-Lieutenant L—d im Duell erschossen wurde. Einige Worte, welche der Erstere im trunkenen Muthe ausgestoßen hatte und wodurch Letzterer sich in seinen loyalen Gesinnungen gekränkt fühlte, gaben die Veranlassung.

*) Durch Urtheil des Ober-Censurgerichts vom 13ten August zum Druck verstattet.

Deutschland.

Dresden, 2. September. (L. Z.) Se. königliche Majestät haben dem Staatsminister Eduard Gottlob Nostiz und Jänckendorf, auf sein wiederholtes Ansuchen, die wegen schwankender Gesundheitsumstände erbetene Entlassung aus dem Staatsdienste, unter Bezeigung des Allerhöchsten Bedauerns und der besondern Zufriedenheit mit dessen durch aufopfernde Pflichttreue, Einsicht und Thätigkeit ausgezeichneter Geschäftsführung, zu bewilligen geruht, und dagegen den Kreisdirector Dr. Johann Paul von Falkenstein zum Staatsminister, unter Uebertragung des Departements des Innern und des Auftrags in evangelischen Angelegenheiten, ernannt.

Stuttgart, 29. August. — Se. königl. Majestät haben in Ulm die dortigen Festungsbauten in Augenschein genommen und mit großer Genugthuung sich überzeugt, daß dieselben unter der thätigen und einsichtsvollen Leitung des Festungsbau-Directors Majors von Prittwitz einen ebenso überraschenden als erfreulichen Fortgang nehmen.

Kassel, 31. August. — Unsere Regierung hat sich auf diplomatischem Wege bei mehreren deutschen Bundesstaaten über Zeitungsartikel wegen des Jordanschen Prozesses beschwert und begehrt, daß über den Gang und Stand dieses Prozesses in den Bundeszeitungen gar keine Mittheilungen mehr gemacht werden sollen.

Hannover, im August. (Mannh. Abz.) Als wir beim Beginn der diesjährigen Ständeversammlung auf die Forderungen der Zeit und des gebildeten Theils der Hannoveraner unsere Stände hinwiesen, lebten wir noch in der Hoffnung, daß vielleicht ein oder der andere Wunsch wenigstens zur Sprache gebracht werden würde. Seit einigen Tagen ist die lange Sitzung geschlossen, der König hat mit Befriedigung die Wirksamkeit der Stände anerkannt und diese sind dann auch aus der Residenz abgereist, zurück zu ihren Wählern. Ein Grund des geringen geistigen Erfolgs, den unsere Stände unzweifelhaft haben, und den ich von vornherein zu ihrer Entschuldigung anführen muß, ist, daß nach dem Landesverfassungs-Gesetz nur alle zwei Jahr eine Sitzung gehalten werden muß, woher es dann kommt, daß wegen der großen Masse materieller Vorlagen, d. h. reiner Geldforderungen, an etwas Höheres nicht gedacht zu werden scheint. Dennoch bleibt es unerklärlich, wie auch auf der ganzen Session nicht eine einzige Principienfrage in Anregung gebracht ist.

Hamburg, 27. August. (Köln. Z.) Wie man vernimmt, hat der hiesige Kaufmann Herr F. Klefeker, Verfasser mehrerer Schriften über die Ausdehnung des Zollvereins bis zur Nordsee, die Einführung von Schifffahrtsgesetzen u. s. w., beim Handelsamte in Berlin eine Anstellung erhalten. Wir können diesen Schritt des Handelsamtes nur loben, da K. vielfache Handelserfahrung besitzt und einen Schatz von Kenntnissen in seine neue Stellung hinüber nehmen wird, den man im Binnenlande nicht so leicht finden kann.

Frankfurt a. M., 31. August. (F. J.) Unsere Stadt wird sich nun bald einer schönen und billigen Gasbeleuchtung zu erfreuen haben, da, wie wir vernehmen, die neue Gasgesellschaft bereits die nöthigen Bauten in Angriff genommen hat und die Röhrenlegung mit überraschender Schnelligkeit fördern läßt, so daß nicht zu zweifeln ist, daß die Arbeiten noch in diesem Jahre vollendet sein werden.

Oesterreich.

† Schreiben aus Wien, 1. September. — Se. k. Hoh. der Erzherzog Ludwig wird am 4. d. von Ischl zurück hier eintreffen; an demselben Tage verläßt J. M. die Königin von Preußen diesen Kurort, um sich nach Berchtesgaden zum Besuch ihrer dort versammelten hohen Anverwandten zu begeben. — Wir haben hier fortwährend kühle, häufig regnerische Witterung, während Berichte aus Süd- und Ost-Ungarn, Italien und der Türkei über außerordentliche Hitze und Trockenheit klagen; indessen zeigt diese Witterung keineswegs einen nachtheiligen Einfluß auf die Gesundheits-Verhältnisse Wiens, vielmehr waren diese nicht leicht günstiger als gerade jetzt; im allgemeinen Krankenhause ist die Zahl der Kranken äußerst gering und an einem der letzten Tage starb in selbem nur ein einziges Individuum, während sonst die Zahl der täglichen Sterbefälle unter gewöhnlichen Verhältnissen in dieser großartigen Anstalt zwischen 5 und 10 schwankte. — Auf einen auch nur mittelmäßigen Herbstsegen hat man in Oesterreich für dieses Jahr bereits verzichtet.

Russisches Reich.

Von der polnischen Grenze, 16. Aug. (A. Z.) Es ist über die Maaßen betrübend, so nach und nach jede Hoffnung, die wir auf eine Erleichterung des Grenzverkehrs gesetzt hatten, schwinden zu sehen; die Sperre wird von Tag zu Tage strenger, und die russische Regierung scheint ihr einmal beschlossenes, für Polen jedenfalls verderbliches Isolirungssystem mit eiserner Consequenz durchführen zu wollen. Der Grenzrayon wird völlig gelichtet, der schmuggelnde Kaufmann mit unerschwinglichen Geldstrafen, der ertappte Pascher aber mit den härtesten körperlichen Strafen belegt. Für Letztere ist ihr Gewerbe demnach jetzt lebengefährlich, und wird daher auch nur von den verwegensten, stets mit geladenen Gewehren versehenen Individuen getrieben, die im Zusammentreffen mit den Grenzhütern immer bereit sind, einen Kampf auf Leben und Tod zu beginnen. Nur in dem Personenverkehr sind auf der Grenze insofern wirkliche Erleichterungen eingetreten, als eine Menge Plackereien, die offenbar den Stempel der Chicane an sich trugen, in Folge der wiederholten Vorstellungen endlich beseitigt worden sind. Wird Rußland durch ein solches Verfahren seine Zwecke erreichen? Gewiß nicht! Sein Ackerbau hebt sich nur mäßig, seine Industrie gar nicht, und seine Finanzen gehen zurück; der Culturstand ist im Allgemeinen stationär und die politischen Ideen, die man von den Grenzen zurückhalten will, finden dennoch ihren Weg ins Innere; sie liegen in der Zeit und pflanzen sich wie ein Ansteckungsstoff durch die Luft fort.

Frankreich.

Paris, 29. August. — Die Schwankungen der Rentecourse waren heute weit weniger merklich, als sie gestern gewesen; die weichende Tendenz hat keine weiteren Fortschritte gemacht, vielmehr ist die Notirung der 3 pCt. Rente um 20 Centimes besser gegangen. An Gerüchten fehlte es nicht: so hieß es, ein englisches Schiff habe einem französischen die herkömmliche Begrüßungssalve zu erwiedern geweigert und es sei darüber zu einer Collision gekommen. Auch die Sage, Abd-el-Kader sei gefangen in die Hände Abderrhaman's gerathen, wird wiederholt.

Die ministeriellen Organe geben heute Artikel, die bestimmt scheinen, die Börse in etwas zu beruhigen; es hat sich bis jetzt noch nichts geändert in den Beziehungen der französischen Regierung zu der englischen; die schwebenden Fragen haben allerdings ihre große Schwierigkeit und es wäre sehr unrecht gehandelt, wollte man die öffentliche Meinung über wirklich drohende Gefahren einschläfern; man darf auf die Weisheit der beiderseitigen Cabinette zählen und doch dabei sorglich sein über den Ausgang der Krisis. Die Hoffnung, der Frieden

werde erhalten werden, ist jedoch noch immer vorherrschend und hat guten Grund. Das Gerücht von einem abseiten England's in der Otaheitifrage gestellten Ultimatum ist erfunden.

Dem Kriegsministerium ist ein lithographirter Plan der Schlacht zugekommen, wie Bugeaud sie zu liefern beabsichtigt hatte. Nach diesem Plan befehligte Oberst Cavaignac die Vorhut, General Bedeau den rechten Flügel, Oberst Pelissier den linken; die Armee bildete ein regelmäßiges Carré, welches eines seiner Ecken gegen den Feind wandte; die Artillerie und die Ambulanz befanden sich im Centrum, die Cavallerie zwischen der Artillerie und der Infanterie nach dem Feinde zu; Marschall Bugeaud hielt sich hinter dem Bataillone, welches die äußerste Spitze des Carrés vor dem Feinde bildete.

Das Journal des Débats macht darauf aufmerksam, daß, nach den Berichten des Marschalls Bugeaud (s. d. gestr. Bl.) der Prinz von Joinville erst dann sein Feuer auf Tanger begonnen hatte, als er erfahren, wie fruchtlos die Sendung des Herrn Hay gewesen, was einige englische Zeitungen hatten bezweifeln wollen. Wenn man die Verhältnisse überblicke, so werde man finden, daß die Geduld und Langmuth des Marschalls außerordentlich groß gewesen sei, diese Ruhe aber habe eben die Gerechtigkeit der Sache Frankreichs erwiesen. Der Marschall habe übrigens, wie man sehe, diesmal nicht mit einzelnen, von Abd-el-Kader, dessen Macht überhaupt nur noch eine secundäre sei, aufgehetzten Stämmen zu thun gehabt, sondern mit der marokkanischen Armee, welche uns das alte Königreich Tlemsen, das schon vor 300 Jahren von Kaireddin und Babarudschi, den Begründern Algiers, erobert worden, entreißen wolle. Die gerechte Besorgniß, daß ein längeres Zögern die befreundeten Stämme zum Aufruhr geneigt machen könne, habe den Marschall zu dem Beschluß gebracht, anzugreifen; er habe den geeigneten Zeitpunkt gewählt, und sein Plan zeuge von seiner großen Erfahrung und seinem richtigen Blick. Er folge der großen Lehre des unsterblichen ägyptischen Feldzuges, welcher mit dem jetzigen viele Aehnlichkeit habe. — Sonst sind die leitenden Artikel unserer Zeitungen ein wenig enthusiastisch. Der Courrier français ruft aus: „Frankreich ist jetzt der Wächter der gemeinschaftlichen christlichen Interessen. Wenn Frankreich das Schwert in der Hand hat, so ist es groß, und die Eifersucht, welche es angreift, die Rivalität, welche ihm Zeit und Raum bestimmt, der Neid, welcher seine Bluthaten lächerlich machen will, dies Alles beweist, daß Frankreich jetzt eine europäische Mission besitzt. Wenn Frankreich im Jahre 1840 den Nacken beugte, so hat es jetzt, mit Ausnahme Englands und Rußlands, die Theilnahme der ganzen Christenheit für die neue Entwickelung der ewigen Frage in Anspruch zu nehmen. Laßt Frankreich jetzt seine Pflicht thun, und Europa wird sich nicht länger zu seiner Erniedrigung verbinden." Der Globe sagt, daß sich in diesem Augenblicke ganz Europa mit der politischen Stellung Frankreichs lebhaft beschäftige. Der größte Theil der verschiedenen Botschafter sei vorgestern bei Herrn Guizot in Auteuil erschienen. Lord Cowley habe außerdem noch eine lange Unterredung mit dem Minister gehabt.

(Frankf. J.) Aus guter Quelle erfährt man, daß von Seite Englands keine Protestation wegen der Besetzung Mogadors erfolgen wird, daß England sich nur Tanger wegen Gibraltar vorbehalten hat, daß jedoch der vorgerückten Jahreszeit wegen die See-Operationen sich hierauf beschränken werden und Prinz Joinville in der Mitte Septembers nach Frankreich zurückkehren werde. Unter diesen Umständen wird wieder von der Reise des Königs nach London gesprochen und sogar behauptet: Joinville mit seiner Flotte werde den König begleiten. — eine Nachricht, die, vor der Hand noch sehr problematisch, wohl von den nächsten Ereignissen abhängt.

Der Sonnenschirm, welcher zu der Beute aus der Schlacht am Isly gehört, ist Pariser Fabrikat; ein Marseiller Handelshaus hat ihn verfertigen lassen und dem Sultan von Marocco ein Geschenk damit gemacht.

So unwahrscheinlich es klingen mag, so will man aus sicherer Quelle die Bestätigung des schon vor mehreren Tagen umlaufenden Gerüchts wissen, daß der Marschall Soult seine Entlassung eingereicht habe.

Hr. Thiers hat dem Verleger Paulin das Manuscript zu fünf Bänden seiner Geschichte des Kaiserreichs abgeliefert.

Louis Bonaparte hat nun seinen Prozeß auf Zahlung von 400,000 Frs., herrührend aus der Appanage seiner Mutter, auch bei dem Staatsrath verloren. Man hat ihm geantwortet, daß seiner Zeit alle Ansprüche der Familie Napoleon auf diplomatischem Wege definitiv erledigt worden seien.

Mit der neuen Locomotive des Herrn Andrau, welche durch comprimirte atmosphärische Luft getrieben werden soll, sind vorgestern auf der Versailler Eisenbahn l. U., vor einer Commission und vielen Zuschauern Versuche gemacht worden, welche sehr günstig ausfielen. Obgleich die Locomotive nur auf niederen Druck gestellt war, da es an der gehörigen Kraft für die Comprimirung der Luft fehlte, so gelangen doch die Versuche vollkommen. Mit der Anwendung von nur zwei bis drei Atmosphären lief die Locomotive eine Viertelmeile weit sehr schnell und regelmäßig. In der nächsten Woche sollen die Versuche wiederholt werden. Herr Andrau ist ein geschickter Ingenieur, welcher vier Jahre lang an dieser Einrichtung gearbeitet hat.

Spanien.

Madrid, 23. August. — General O'Donnell meldet aus Havanna vom 9. Juli, die Ruhe auf der Insel Cuba sei vollkommen hergestellt.

Der Einzug II. MM. der beiden Königinnen geschah am 21., um 3 Uhr Morgens, und doch war fast ganz Madrid auf den Beinen, die Straßen waren erleuchtet, die Glocken läuteten und die Kanonen donnerten. Unmittelbar nach der Ankunft II. MM. im Schlosse legten sich die Königinnen zur Ruhe und das Volk folgte dem guten Beispiel.

Der Heraldo, Organ des Ministeriums, sagt, daß Spanien das Arrangement mit Marokko nicht angenommen habe. Auch andere Berichte deuten darauf hin, daß Spanien in dieser Angelegenheit nicht ohne Frankreich handeln werde.

Großbritannien.

London, 26. August. — Die Nachricht von der Beschießung von Mogador hat die Spekulanten auf der Börse in Bewegung gesetzt; die Baisse-Spekulanten scheinen im Vortheil zu sein und das Feld zu behaupten. Die Consols fielen von 98⅞ auf 98¾. Mogadors Beschießung regt die englische Presse auf. Während sich das Morning-Chronicle in den ungemäßigsten Ausdrücken über der Franzosen Besetzung der vor Mogador liegenden Insel ausspricht, sagen die Times: Die Art der Feindseligkeiten zwischen zwei unabhängigen Mächten kann nicht von einer dritten Partei vorgeschrieben werden. England kann nicht Frankreich vorschreiben, wie es maurische Städte belagern oder maurische Festen zerstören soll. England kann nicht dem französischen Admiral zurufen: „Du mußt Deine Schiffe in solcher Entfernung ankern lassen, Du darfst nie ein Eiland betreten, welches das Ziel Deiner Angriffe beherrscht, oder hast Du einmal gelandet, so mußt Du in so und so viel Zeit Dich wieder einschiffen." Eine solche Sprache würde eben so abgeschmackt als anmaßend sein. Aber es hat ein Recht, jedem Lande, welches einen Seekrieg in der Nähe seiner Besitzungen führet, zu sagen: „Das darf kein Vergrößerungskrieg werden! Ihr dürft nicht Eroberungen machen, welche dem Handel und dem Einflusse Englands nachtheilig werden könnten, Ihr sollt Eure Macht im mittelländischen Meere nicht vermehren, noch die unserige beeinträchtigen; Ihr sollt keine Ruthe Landes neu erwerben, was auch der Erfolg Eurer Waffen sei und wie Ihr auch Eure Feinde bezwungen haben möget." So mag England sprechen in dem Gefühle seiner Selbstzuversicht und seiner Selbsterhaltung, in dem Gefühle heilsamer Eifersucht und politischer Voraussicht, vertrauend auf seinen starken Arm und seine großen Mittel, um seine Vorstellungen und Forderungen geltend zu machen!

Erst heute erfährt man Näheres über den Aufenthalt des Prinzen von Preußen in Edinburgh. Se. k. Hoheit kam daselbst am 23sten Mittags an und verfügte sich mit seinem Gefolge sofort nach dem berühmten Castell, von da fuhr er nach Holyrood-House, und nachdem er die andern Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen, reiste er nach Glasgow und Carlisle ab.

Es heißt, die Anhänger der Repeal in Irland wollen sich jetzt auch, um den englischen Fiskus in Verlegenheit und die Regierung zum Nachgeben zu bringen, des Tabaks enthalten und nach und nach aller Producte des englischen Bodens und Gewerbfleißes. — Die Repealrente in voriger Woche betrug 634 Lstr.

Belgien.

Brüssel, 29. August. — Das Journal de Bruxelles, welches vorzugsweise als Organ des Ministeriums gilt, sagt: „Wir sind so glücklich, erklären zu können, daß der Conflict, der sich zwischen Preußen und Belgien erhoben, bereits, wenn nicht in der That, doch der Absicht nach, aufgehört hat. Die Unterhandlungen werden sehr bald ernstlicher als jemals wieder beginnen, und diesmal hegen wir die feste Hoffnung, daß sie zu ersprießlichen Resultaten führen werden."

Die preuß. Regierung hat einen Ingenieur und einen Hüttenmann nach Lüttich geschickt, um unsere Arbeitsmethode beim Eisenguß mit Coaks und beim Eisenschmieden mit Kohlen zu studiren.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. August. — Gestern Mittag lichtete auf der Rhede von Helsingör die bis dahin dort gelegene russische Flotte, und kam Nachmittags 5¾ Uhr hier vorbei. Obschon es etwas hart mit starken Schauern und Nebel wehte und die Umstände mithin nicht günstig waren, sind, wie wir vernehmen, sämmtliche zu der Escadre gehörige und alle im Voraus mit Lootsen versehene Schiffe bis Abend glücklich durch die Droogden nach der Ostsee gelangt.

Osmanisches Reich.

† Schreiben aus Konstantinopel, 21. August. — Die gegen die albanesischen Häuptlinge, welche an dem letzten Aufstande in ihrem Vaterlande Theil genommen hatten, verhängte Untersuchung ist geschlossen und das Urtheil vom obersten Gerichtshofe gefällt worden. Demselben zufolge sind die Schuldigen in 5 Kathegorieen getheilt worden. Gegen die aus 28 Individuen bestehende erste Kathegorie wurde die Todesstrafe ausgesprochen, die zweite Kathegorie wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt und die übrigen kommen auf längere oder kürzere Zeit auf die Galeeren. Der Sultan hat sich jedoch bewogen gefunden, die Strafe der zum Tode Verurtheilten in lebenslängliche Zwangs-Arbeit zu verwandeln. — Emir Pascha, welcher als Commissair der Pforte nach Albanien abgegangen war, ist, nachdem er seine Aufträge erfüllt, kürzlich in diese Hauptstadt zurückgekehrt. — Vorgestern hatte der königl. portugiesische Minister-Resident Chev. Correa Henriquez seine Abschieds-Audienz beim Sultan. — Mdme. Piscatory, Gemahlin des königl. franz. Ministers in Griechenland, ist am 17ten l. M. von hier nach Athen abgereist. — Die beiden Primaten Wucsitsch und Petroniewitsch haben in Anbetracht der Herstellung der Ruhe in Serbien die Erlaubniß erhalten, in ihr Vaterland zurückzukehren und demnach auf dem gestern von hier nach Gallacz abgegangenen Dampfboote ihre Reise dahin angetreten.

Miscellen.

* Die neuesten Ereignisse an der Küste von Marokko veranlassen uns, auf eine sehr interessante und anschauliche Schilderung der Oertlichkeit der Stadt Tanger, sowie der Sitten und der Lebensweise ihrer Bewohner aufmerksam zu machen, die in einem neuern englischen Werke (The Bible in Spain, by George Borrow, Vol. III) enthalten ist.

„Bald nach unserer Abfahrt von Tarifa", erzählt der Verf., „hatten wir Tangier in der Ferne entdeckt, wo es uns wie eine weiße, auf ihrem Nest brütende Taube erschien. Die Sonne ging eben hinter der Stadt unter, als wir im Hafen derselben uns vor Anker legten. Da lag Tangier vor uns, höchst malerisch, indem die Stadt den Abhang und den Gipfel zweier Anhöhen einnahm, von denen die eine kühn und wild ins Meer hervorspringt, da, wo die Seeküste plötzlich und jählings eine Biegung macht. Ihre drohenden und mit Zinnen versehenen Mauern ruhten theils auf dem Gipfel steiler Felsen, deren Fuß von den Meereswogen bespült wurde, theils erhoben sie sich auf dem schmalen Strande, der die Höhe vom Ocean trennt. Dort sind 3 Reihen von Batterien, die schweres Geschütz blicken lassen und die den Hafen beherrschen; über ihnen sieht man die Terrassen der Stadt über einander wie Stufen für Riesen emporsteigen. Aber alles ist weiß, ganz weiß, so daß das Ganze aus einem ungeheuren Kalkfelsen gehauen erscheint, obwohl man freilich hie und da hohe grüne Bäume mitten aus dem Weißen emporsprießen sieht. Gerade vor uns steht ein hoher Thurm oder Minaret, nicht weiß, sondern zierlich bemalt, der zu der Hauptmoschee von Tangier gehört; eine schwarze Fahne weht oben darauf; denn es ist das Fest Ascher. Ein herrlicher Strand von weißem Sande säumt die Bucht ein, von der Stadt bis zum Vorgebirge Alminar. Ostwärts steigen gewaltige Höhen und Berge auf, es ist der Gibil Muza und seine Gebirgskette, und jener schlanke Bursche ist der Pick von Tetuan. — Der Molo besteht gegenwärtig nur noch aus einer ungeheuren Menge großer lockerer Steinblöcke, die etwa 500 englische Ellen weit in die Bucht hinausreichen. Es ist dies ein Theil der Ruinen eines herrlichen Hafendammes, den die Engländer, welche die letzte fremde Nation war, welche Tangier besetzt hatte, bei ihrer Räumung des Orts zerstört haben. Die Mauren haben es nie versucht, ihn wieder herzustellen, und bei hoher See schlägt die Brandung mit großem Ungestüm darüber hin. — Der englische Consul fragte mich, was ich von den Mauren und ihrem Lande wohl hielte? Ich antwortete, was ich bis jetzt von beiden gesehen, gefiele mir außerordentlich. Er dagegen äußerte, wenn ich, wie er, zehn Jahre unter ihnen gelebt hätte, so würde ich, wie er glaube, eine ganz andere Meinung davon hegen. Kein Volk in der Welt sei falscher und grausamer; ihre Regierung sei von der elendesten Art, mit welcher in freundschaftlichen Beziehungen zu stehen für jede auswärtige Macht fast unmöglich sei, da sie stets treulos handelte und die feierlichsten Verträge für nichts achtete.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 208 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Donnerstag den 5. September 1844.

(Fortsetzung.)

Das britische Eigenthum und Interesse sei täglich dem Ruin und der Beraubung und die britischen Unterthanen den unerhörtesten Plackereien ausgesetzt, ohne die mindeste Hoffnung auf Abhilfe, sobald man nicht zur Gewalt seine Zuflucht nähme, der einzigen Art von Beweisführung, wofür die Mauren empfänglich seien. — Am Freitag, dem heiligen Tage der Moslems, zwischen 12 und 1 Uhr — der eigentlichen Stunde des Gebets in den Moscheen, werden die Thore der Stadt verschlossen und Niemand heraus und herein gelassen. Es giebt eine unter ihnen verbreite Sage, daß an diesem Tage und zu dieser Stunde ihre ewigen Feinde, die Nazarener, kommen und von ihrem Lande Besitz nehmen würden, weshalb sie sich da stets auf einen Ueberfall gefaßt halten."

Nach dem Nürnberger Kriegs- und Friede-Curier fuhr vor einigen Tagen auf der Leipzig-Altenburger Eisenbahn eine halbe Stunde später als der Personenzug ein mit Baumaterialien beladenener Wagenzug ab. Während auf einer der nächsten Stationen der Maschinenführer und die andern Arbeitsleute abgestiegen waren und sich im Wirthshause gütlich thaten, wollte ein Maurer die Maschine näher in Augenschein nehmen, stieg hinauf und brachte die Hebel außer Halt. Mit einem Male setzte sich der ganze Zug in Bewegung und raste drei Meilen mit so unglaublicher Schnelligkeit fort, daß er in wenigen Minuten den Personenzug einholte. Unrettbar schien Alles verloren, als einige Schritte vor dem Personenzug die Maschine des Güterzuges aus den Schienen sprang und mehrere Frachtwagen in den Abgrund stürzten. Der Personenzug war somit gerettet. Der neugierige Maurer büßte diese Unvorsichtigkeit mit dem Leben.

Wien. Das hundertjährige Herder-Jubiläum wurde auch in Wien in mehreren Kreisen festlich gefeiert.

London, 27. August. — Eine herzzerreißende Todtenschau fand gestern statt, und lieferte einen schaudererregenden Beitrag zu dem traurigen Zustand, worin Tausende von Menschen in London sich befinden. Elise Kendall, ein neunzehnjähriges Mädchen, hatte sich in den Surrey-Kanal gestürzt, aus Verzweiflung, um dem Hungertod zu entgehen; ihre Schwester, welche dasselbe gethan, war noch gerettet worden. Es stellte sich nämlich heraus, daß diese armen Geschöpfe gezwungen sind, für fünf Pfenninge — ein Matrosenhemd zu nähen! Die Todtenschau-Jury gab das Verdikt: „daß die Verstorbene sich tödtete in einem Anfall von Wahnsinn und daß die Jury nur die herzlose Art der Hemdenverkäufer in London verdammen könnte, welche junge Mädchen mit Nadelarbeiten bei einem so niedrigen Lohne beschäftigen, daß jede Möglichkeit der Subsistenz dabei ausgeschlossen ist." Die menschliche Gesetzgebung, sagt der Globe, kann diesen schrecklichen Zustand nicht ändern. Die öffentliche Meinung aber kann ihr Urtheil über dieses Ungeheuerliche nicht zurückhalten, die Presse kann und muß dagegen in die Schranken treten um jene zu bekämpfen, die durch menschliches Elend sich zu bereichern suchen.

Die Postwagen verschwinden immer mehr, und immer seltener wird der liebe Posthornklang. Der Dampf verdrängt sie mehr und mehr, und bald werden sie nur noch im Liede und in der Sage leben. In Bristal beging man letzthin eine ernste und traurige Feier zum Gedächtniß des dahinscheidenden Postwagens. Der Wagen, der seinen Lauf zum letzten Male machte, war schwarz behangen und die Pferde mit schwarzem Krepp bedeckt; der Postillon und der Schaffner (der einzige Passagier) erschienen als Leidtragende in tiefer Trauer.

Eine Engländerin, Mistreß Hoges, kam kürzlich mit Drillingen nieder und ließ sie Abraham, Isaak und Jakob taufen.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

* Breslau, 4. Sept. — Gestern Abend um 9 Uhr traf Se. königl. Hoheit der Prinz Carl auf der Rückkehr aus Italien mit dem letzten Zuge von Oppeln auf dem hiesigen oberschlesischen Bahnhofe ein, erwartete auf demselben, ohne in ein Zimmer zu treten, die Postpferde, und setzte, jede weitere Notiznahme ablehnend, noch vor 10 Uhr die Reise nach Berlin fort. Se. königl. Hoh. hat sich über die Bahn und ihre Einrichtungen, die Bequemlichkeit der Waggons und dergl. sehr beifällig geäußert.

Neusalz, 29. August. (Liegn. St.) Wie ein Eisenbahnunternehmen ganz im Stillen vorbereitet werden kann, um dann plötzlich ins Leben zu treten, das kann man in unserm kleinen Neusalz mit vieler Behaglichkeit und im Vorgefühl der künftigen Schnellreisen betrachten. Doch ich will ab ovo anfangen. Unterm 31. März d. J. erließ das Comitée für das Unternehmen einer Eisenbahn-Verbindung zwischen Bunzlau und Neusalz ein gedrucktes Projekt zu derselben, Behufs der Verbindung der Stadt Neusalz und der unterhalb Glogau an der Oder gelegenen Städte und Gegenden mit dem Gebirge, der Ober-Lausitz, Böhmen und Sachsen, resp. der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn bei Bunzlau. Die projectirte Linie der Bahn sollte bei Bunzlau beginnen und von dort aus den Boberlebach bei dem Dorfe Eichberg und den Sprottafluß bei Sprottau überschreitend, über Sprottau nach Neusalz führen. Das Anlage-Capital war auf 1,500,000 Rtlr. bestimmt, und bereits vollständig gezeichnet, die Vorarbeiten hatten begonnen und der Entwurf schien zur Wirklichkeit über gehen zu wollen, als das bekannte Gesetz vom 24. Mai d. J. dem Ganzen einen unerwarteten Stoß versetzte. Das Unternehmen schwankte — es mußte fallen gelassen werden. Das Projekt hatte aber die Bahn zu einem andern mit dem früheren nicht in Verbindung stehenden gebrochen. Der Ober-Ingenieur Achilles begann im Juli d. J. die Nivellements zu einer von Neusalz ausgehenden, der Niederschlesisch-Märkischen Hauptbahn in der Gegend von Sprottau sich anschließenden Zweigbahn. Der jetzt hier domicilirende Director der „interimistischen Verwaltung der Neusalz-Sprottauer Eisenbahn", Dr. Freiberg aus Berlin, leitete die übrigen hierauf Bezug habenden Geschäfte ein und es steht nun bis auf die noch zu erwartende definitive Ministerial-Concession und die Allerhöchste Genehmigung fest, daß von Neusalz eine Eisenbahn bis Sprottau gebaut wird, welche noch in diesem Jahre in Angriff genommen werden soll. Der hiesige Bahnhof kommt westlich von der Stadt Neusalz, dicht an die Freistädter Straße zu stehen, die Bahn selbst wird dem Vernehmen nach von Neusalz nördlich, der Straße von Neusalz nach Freistadt zu ziemlich parallel mit derselben bis N.-Siegersdorf, Freistadt an der Mitternachtseite berührend, vor Ober-Siegersdorf in nordwestlicher Richtung den Siegersdorfer Bach überschreitend, geführt, von wo aus dieselbe durch das Terrain begünstiget, in ziemlich grader Richtung bis Sprottau geht. Von Actienzeichnungen kann in Folge des oben allegirten Gesetzes für jetzt nichts verlauten, obwohl es bei der augenscheinlichen Rentabilität der Bahn an diesfälligen Nachfragen nicht gefehlt hat. Die eigentlichen Unternehmer sind officiell bis jetzt nicht bekannt; einem ziemlich wahrscheinlichen on dit zufolge sollen dieselben aber aus einigen Berliner Banquiers bestehen.

Landeshut, 29. August. — Bei dem großen Brande in unserer Stadt haben sich einige Uebelstände und Mängel in der Einrichtung unserer Löschanstalten so augenfällig herausgestellt, daß wir nicht umhin können, den dringenden Wunsch auszusprechen, es mögen unsere städtischen Behörden auch auf diesen, für unsere Stadt so höchst wichtigen Gegenstand einmal ihre Aufmerksamkeit wenden. Indem wir aber mit dieser Behauptung einer so großen Mangelhaftigkeit unserer Löschanstalten tadelnd aufzutreten scheinen gegen bestehende Einrichtungen, wollen wir uns von vorn herein gegen alle Insinuationen auf das ernstlichste verwahrt haben, als sei es unsere Absicht, irgend wie die gewissenhafte Pflichterfüllung und den Amtseifer derer zu verdächtigen oder in Zweifel zu ziehen, die sich durch das, was wir hier sagen, etwa angegriffen fühlen könnten. Wir haben es lediglich mit der Sache, nicht mit Personen zu thun, und es leitet uns hierbei nur allein die Rücksicht auf das allgemeine Wohl. Uebrigens ist es eine alte Erfahrung, daß der Fernstehende sehr oft die Mängel einer Sache eher erkennt, als der näher dabei Betheiligte oder durch die Sache selbst in Anspruch Genommene. Wir müssen diese Erklärung hier für diesen und ähnliche Fälle vorausschicken, da bereits einige unserer in diesen Blättern erschienenen Besprechungen hiesiger Angelegenheiten von Manchen übel aufgenommen worden sind, und man ihnen sogar die Absicht hat unterlegen wollen, als gingen wir darauf aus, Einzelne oder gar die ganze Kommune zu „blamiren" oder „vor der ganzen Provinz an den Pranger zu stellen." Wir halten es übrigens für unnöthig, auf dergleichen grundlose Verdächtigungen unserer guten Absichten weiter einzugehen. Wo wir im Irrthume sind, werden wir im Interesse der guten Sache, um die es uns allein zu thun ist, jede Berichtigung gern annehmen und über etwaige Entgegnungen uns nur freuen, wenn nur der Wahrheit damit ein Dienst geschieht. Doch nun zur Sache. Es haben zwar unsere Stadtverordneten in der bald nach dem Brande gehaltenen Sitzung die Verbesserung der Löschgeräthschaften beschlossen, doch sind sie damit dem Uebel keineswegs an die Wurzel gegangen, was auch wohl von einer andern Seite her geschehen muß. Zunächst kann es nämlich kein Unbefangener in Abrede stellen, daß von der Existenz einer Feuerlöschordnung in praxi bei uns kaum die Rede sein kann. Allerdings soll eine dergl. schriftlich vorhanden sein, angefertigt von unserm vorigen, in vielfacher Hinsicht so verdienten Bürgermeister Perschke, und schon, daß sie von ihm entworfen ist, könnte uns dafür bürgen, wenn wir auch dasselbe Urtheil nicht aus dem Munde sehr angesehener hiesiger Bürger vernommen hätten, daß sie, wenigstens auf dem Papiere, gut sein müsse. Warum ist sie nicht zur Kenntniß der Bürger, oder, wenn dies geschehen, warum ist ihre Anwendung nicht in Ausführung gebracht worden? Schon der vorjährige Brand in [illegible] unserer Stadt hätte auf die unabweisliche [illegible] Nothwendigkeit der Einführung derselben oder [illegible] darauf hinweisen sollen, eine andere, aber bessere an deren Stelle zu setzen, wenn sie dermalen nicht für genügend befunden werden sollte. Ob davon nur die Rede gewesen, wissen wir nicht; so viel aber kann nicht abgeleugnet werden, daß in Betreff der Anordnung, Leitung und Ausführung der Löschanstalten bei dem letzten Brande Vieles leicht ganz anders hätte sein können. So hat es einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit für sich, daß, wenn man früher damit begonnen oder hätte beginnen können, durch Einreißen einiger hölzerner Häuser, resp. deren Dächer, den Flammen den zunächstliegenden Nahrungsstoff zu entziehen, ein nicht geringer Theil der eingeäscherten Gebäude hätte erhalten werden können. Verdient daher auch die Umsicht vieler Einzelner und die Thätigkeit und die Anstrengung aller derer, die in nicht geringer Anzahl alle Kräfte aufboten, den Flammen Einhalt zu thun, die vollste Anerkennung, so fehlte doch eben die Vereinigung der einzelnen Kräfte und die Leitung der Gesammtkräfte nach einem bestimmten Plane, wodurch die Anstrengungen der Einzelnen durch gegenseitige Unterstützung noch erfolgreicher gemacht worden wären. — Wir sollten meinen, die Beschaffenheit unserer Stadt müßte die Einführung einer guten Feuer-Löschordnung zur dringendsten aller Aufgaben unserer Polizei-Verwaltung machen, da wir, bei der noch sehr großen Menge hölzerner Gebäude, noch von mehreren eben so bedeutenden Bränden heimgesucht werden können, ehe wir uns einiger Sicherheit davor hingeben dürfen. Ein besonders fühlbarer Uebelstand war es auch, daß es während des Brandes gänzlich an Wachmannschaften fehlte, so daß nicht einmal die geretteten Sachen von ihnen in Schutz genommen werden konnten, und Viele den Verlust bereits geretteter Gegenstände beklagen müssen. Wir fragen bei dieser Gelegenheit wieder, was soll uns denn unsere Bürgergarde, wenn sie den Forderungen nicht entspricht, die der Idee dieses Instituts zu Grunde liegen, wenn sie in solchen Fällen der Noth nicht das allergeringste von dem leisten will, was man mit vollem Rechte von ihr erwarten kann? In der wenige Tage vor dem Brande stattgehabten Sitzung der Stadtverordneten hatten diese einen Antrag des Bürgerschützen-Comité's, „von jedem neu aufgenommenen Bürger entweder den Eintritt in das Corps oder die Zahlung der Summe von 3 Thlr. in die Corps-Kasse verlangen zu dürfen," unter andern unter der Bedingung genehmigt, daß die Mitglieder des Corps „im Fall der Noth zur Abwehr unter Waffen treten sollten." Wir wollen hoffen, daß der einzige Grund, warum diese Bedingung nicht schon bei Gelegenheit des Brandes erfüllt wurde, allein der war, daß die erforderlichen Maßregeln für einen solchen Fall noch nicht getroffen waren. Hoffentlich wird nun aber in Folge jener von den Stadtverordneten gestellten eben so billigen, als in sich selbst begründeten Forderung unsere Bürgergarde sich selbst ins Klare setzen über das, was sie der Stadt zu leisten sich für verpflichtet und befugt erachten muß. Ob eine oder die andere der Provinzialstädte in dieser Beziehung dem Beispiel der Hauptstadt folgen werde, wird die Zukunft lehren. Es muß allerdings auf das höchste befremden, daß, während das Bürgerthum in unserm Vaterlande fast überall nach einer möglichst selbstständigen Stellung ringt, die Bürger einer Stadt, die sich durch jenes Stre-

ben, wie überhaupt durch Gesinnungstüchtigkeit bisher ausgezeichnet hat, das wesentlichste Recht des freien Mannes, sich selbst gegen jeglichen Angriff auf Ordnung, Leben und Eigenthum zu schützen, freiwillig aufgeben will. Während bei der Regeneration unsers Vaterlandes seit dem Jahre 1808 der Staat eines der wesentlichsten Förderungsmittel seiner Erhebung darin fand, jeden Staatsbürger zu einem Vertheidiger desselben zu machen, wollen die Städte, indem sie auf der einen Seite aufs eifrigste an der Erhebung des Bürgerthums arbeiten, auf der andern Seite die Wahrung der heiligsten Besitzthümer ihrer Bürger fremden Händen überlassen? Viele der kleineren Städte, in denen kein Militair steht, würden freilich diesem Beispiele nicht einmal folgen können, wenn sie auch wollten, dadurch in der That aber einen Vorzug behalten, auf den sie nur stolz sein könnten.

Literatur.

Das Medizinal-Wesen des Preußischen Staates; eine systematisch geordnete Samml. aller auf dasselbe Bezug habenden gesetzlichen Bestimmungen, insbesondere der in der Gesetzsammlung f. d. Preuß. Staaten, in den v. Kamptz'schen Annalen f. d. innere Staatsverwalt. und in deren Fortsetzungen durch d. Ministerial-Blätt. enthaltenen Verordnungen u. Rescripte in ihrem organ. Zusammenh. mit d. früheren Gesetzgebung, dargestellt unter Benutzung d. Archivs des Ministeriums der G., U.- u. Med.-Angel. (Auch unter dem Doppeltitel: Die Verfass. u. Verwalt. d. Preuß. Staats. Thl. VI., Bd. 3, Abtheil 1.), von Ludwig v. Rönne, Kammer-Gerichts-Rath und Heinrich Simon, Stadt-Gerichts-Rath. Erster Theil. Breslau, bei G. P. Aderholz. 1844. XXXVI. u. 786 S. gr. 8 (Ladenpreis: 2 Rtlr. 18 gGr.)

Wenn auch nicht selten die Schicksale der Bücher, wie die der Menschen, durch unberechenbare Zufälligkeiten bei Weitem mehr, als durch ihren Gehalt, bestimmt werden, und wenn sie in solchen Fällen eben deshalb oft genug auch die scheinbar bestbegründete Vorhersagung als eine dennoch nicht bestätigte erblicken lassen: so finden wir in diesen Erfahrungssätzen nichtsdestoweniger kaum irgend etwas, was unsere Vermuthung schwächen könnte, es werde das Werk, dessen erstem Theile unsere heutige Anzeige gilt, sich in kurzem im Kreise aller Derjenigen, welche irgendwie das Medizinalwesen näher angeht, nicht blos einer günstigen, sondern einer glänzenden Aufnahme zu erfreuen haben, und werde sich auch leicht durch neue Ausgaben lange Jahre hindurch in solcher immer gleichen Gunst der Leser erhalten. Wir setzen bei dieser Prophezeiung freilich voraus, daß der — laut Vorrede binnen kurzem zu erwartende — zweite Theil des vorliegenden Werkes dem ersten an Werthe nicht nachstehen wird, aber zu dieser Voraussetzung berechtigt uns auch, abgesehen von der Bürgschaft, welche die Namen und die bisherigen Leistungen der Herausgeber gewähren, noch insbesondere der Umstand, daß gerade in einer Schriftgattung, wie die in Rede stehende, jene Voraussetzung überhaupt am seltensten trügt, um so seltener, als es beinahe unmöglich ist, von dem im ersten Theile gegebenen Plane und der Einrichtung des Ganzen im zweiten abzuweichen, selbst wo eine solche Abweichung als Verbesserung erscheinen sollte.

Die Herausgeber haben bei ihrem Unternehmen Männer, wie Augustin und Koch, zu ihren Vorgängern gehabt, und wir sind wahrlich weit entfernt, die Verdienste, welche sich diese Männer durch ihre Sammlungen preußischer medizinischer Verordnungen erworben haben, herabsetzen zu wollen, was um so weniger zu entschuldigen sein würde, als ohne diese Sammlungen die vorliegende schwerlich, und jedenfalls weit schwerer zu Stande gebracht werden konnte, als es nach jenen Vorarbeiten möglich war. Aber wir behaupten ohne Bedenken, daß die Leistungen jener hochachtbaren Schriftsteller durch das vorliegende Werk weit übertroffen worden sind, und stützen diese Behauptung darauf, daß es in Hinsicht auf Vollständigkeit bei gleichzeitiger Vermeidung alles Ueberflüssigen, so wie hinsichtlich der Anordnung der einzelnen mitgetheilten gesetzlichen Bestimmungen allen den Forderungen entspricht, welche die älteren derartigen Schriften unerfüllt lassen, namentlich das Augustin'sche Werk. Was insbesondere jene Vollständigkeit betrifft, so ist sie nicht blos dadurch erreicht worden, daß die Herausgeber der preußischen Gesetzgebung bis zum Juli dieses Jahres gefolgt sind, während Augustin mit dem Jahre 1842, Koch sogar schon mit dem Jahre 1832 abschließt, sondern nächstdem auch dadurch, daß nicht bloß die preuß. Gesetzsammlung und die Amtsblätter der verschiedenen preußischen Landschaften, sondern auch, (wie schon der Titel angiebt), das Ministerial-Archiv, die Ministerial-Blätter, zuweilen selbst politische Zeitungen (wie z. B. S. 493, die Aachener). — Außer den die allgemeine Gesetzgebung betreffenden Werken — als Quellen, und zwar, wie man sehr bald wahrnimmt, mit umsichtigster Prüfung benutzt worden sind, und da zugleich Herausgeber nicht, wie Augustin, eine Menge Regierungs-Verfügungen aufgenommen haben, welche nichts Anderes enthalten, als den Wiederhall von Ministerial-Erlassen, da auf diese Weise viel Raum gewonnen worden ist, so ist von allem diesen die zuverlässige Folge, daß die zwei Bände des vorliegenden Werkes ungleich mehr Sachliches enthalten werden, als alle sieben Bände des Augustin'schen. Vor diesem letzteren bisher vielfach nützlichen Werke, so wie vor dem bekannten Walther u. Zeller'schen hat jedoch das vorliegende noch einen anderen Vorzug, beinahe nicht geringer, als der vorige, nämlich den Vorzug einer guten Anordnung des gesammelten Stoffes. An dieser fehlt es Augustin's Werke, da es, wie der Schnitzer'sche Auszug, in seinen Mittheilungen dem Alphabete folgt, so gut, wie gänzlich, und selbst das zu dem ersteren Werke gehörige eigens abgedruckte Inhalts-Verzeichniß schützt daher oft nicht vor dem Zeitverlust, welcher mit dem Durchsuchen aller sieben Bände des Werkes verbunden ist, und läßt zuweilen auch noch ein solches Durchsuchen fruchtlos, weil das Gesuchte in einem kaum entfernt mit demselben verwandten Artikel verborgen ruht. Etwas besser verhält es sich in dieser Hinsicht wohl mit dem erwähnten Zeller'schen Werke, insofern in diesem wenigstens die Hauptgegenstände der Staatsarzneikunde die Theilungsgründe des Vorgetragenen ausmachen, jedoch sind auch in diesem Werke die Einzelheiten nach keiner andern, als der übel berufenen Pandekten-Ordnung zusammengestellt, und zugleich ist beinahe nirgends genau ersichtlich, ob die Verff. sprechen, oder ob man die eigenen Worte eines Erlasses u. s. w. vor sich hat. Auch in diesen Beziehungen genügt das vorliegende Werk jeder nicht gradehin unbilligen Forderung vollständigst vermöge des den Lesern vorliegenden Planes, nach welchen es entworfen, und der Strenge, mit welcher dieser Plan in der Ausführung beobachtet worden ist. Es verfällt nämlich das Ganze, eröffnet durch einen „allgemeinen Theil," welcher von dem Begriffe und Zwecke, der Entstehung und Ausbildung, und dem Schriftthume der Staatsarzneikunde handelt, in vier Theile, welche die Ueberschriften führen: „Die Medicinal-Behörden und Beamten" (S. 19.), „Die Medizinal-Ordnung, Polizei d. Medicin" (S. 256. bis zum Ende des vorliegenden Bandes), „Die Medizinal-Polizei" und „Die gerichtliche Medicin;" und da eine ähnliche möglich streng wissenschaftliche Ordnung auch die Unterabtheilungen bestimmt und in denselben herrscht: so wird der Gebrauch des Buches niemals durch das vorhin erwähnte Durchsuchen verleidet werden. Nicht weniger, als durch diese Vorzüge, ist die wissenschaftliche Gestaltung des Werkes durch die den einzelnen größeren Abschnitten desselben vorausgeschickten geschichtlichen Einleitungen gefördert worden, und je sorgfältiger in denselben aller gelehrter Flitter vermieden worden ist, desto mehr werden auch diese Einleitungen beitragen, den Sachen selbst, um welche es sich handelt, eine richtige Würdigung zu verschaffen, z. B. die im „allgemeinen Theile" enthaltenen Erörterungen über Geschichte des Medizinalwesens (S. 7.), insbesondere des preußischen, und zwar in den älteren Landschaften desselben (S. 12.), in Schlesien (S. 27.) und in den neu erworbenen Staatstheilen (S. 28.) Endlich wird die ungemein große nnd leichte Brauchbarkeit des Werkes für den staatsarzneilichen Geschäfts-Betrieb in höchst willkommener Weise noch dadurch erhöht, daß es sich die Herausgeber zur Aufgabe gemacht haben — und darin hatten sie keine Vorgänger — an die vorhandenen Gesetze und namentlich die zahllosen Ministerial-Verfügungen „überall den Maßstab der allgemeinen Landesgesetze zu legen, und hervorzuheben, wo in dieser Beziehung Widersprüche zu liegen scheinen", eine Aufgabe, durch deren Lösung das Buch zugleich für die medicinische Gesetzgebung ohnstreitig sehr wichtig geworden ist. Es kann, streng genommen, mit seinen Vorgängern gar nicht in Vergleich gestellt werden. Daß dem „allgemeinen Theile" kein besonderer folgt, und daß daher jener wohl richtiger „Einleitung" überschrieben sein würde, daß die S. 46. angeführten Schriften Rust's, Korneker's und des Ref. als „Zeitschriften" genannt werden, und ähnl. sind Flecken des Werkes, welche nur eben dadurch, daß das Ganze als eine ausgezeichnete Leistung erscheint, auf deren Werth sie keinen Einfluß haben, bemerkbar werden.

C. L. Klose.

Actien-Course.

Breslau, vom 4. September.

Bei nur unbedeutendem Geschäft sowohl in Fonds als auch in Eisenbahnactien sind letztere heute abermals niedriger bezahlt worden und blieben zum Theil offerirt.

Oberschles. Lit. A. 4% p. C. 112 Br. Priorit. 103½ Br.
Oberschl. Lit. B. 4% volleingez. p. C. 107 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 108 Br.
dito dito dito Priorit. 102 Br.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. p. C. 106 etw. bez. u. Br.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 108 bez. u. Gld.
Sächs.-Schles. (Dresdn.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 109 bez. u. Br.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 100 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 103 Gld.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 101 etw. b.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. pr. C. 110 Br.
Livorno-Florenz p. C. 112 bez. u. Br.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich:
Philippine Guhrauer aus Breslau,
Alexander Dzialoszynski aus Kempen.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am gestrigen Tage in Reichenbach vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Heidersdorf den 3ten September 1844.

F. W. Becker.
Caroline Becker, geb. Bissert.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Abend halb 12 Uhr wurde meine liebe Frau Marie, geb. Dupack, von einem todten Knaben schwer, doch glücklich entbunden. Diese Anzeige widmet entfernten Freunden und Verwandten ergebenst

W. Mende.

Bernstadt den 3ten September 1844.

Entbindungs-Anzeige.

Daß meine liebe Frau, Henriette geb. Niegisch, am 3ten d. M. von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden ist, zeige ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

G. R. Albrecht.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut früh ¼ auf 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Amalie geb. Herzog, von einem muntern Knaben, zeige ich, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden ergebenst an.

Breslau den 4. September 1844.

Eduard Kretschmer.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, Verwandten und Freunden hiermit anzuzeigen.

Breslau den 4. September 1844.

Dr. Lion.

Entbindungs-Anzeige.

(Verspätet)

Die am 1sten d. M. früh 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Emma geb. Paul, von einem gesunden Knaben, beehrt sich statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.

Lückerwitz, den 5. September 1844.

Günther.

Todes-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Heute Morgen um 1¼ Uhr ward uns unsere geliebte, treue Gattin, Mutter und Großmutter, die Frau Partikulier Hähne, in einem Alter von 64 Jahren und 10½ Monaten, nach mehrwöchentlichen Leiden an einem gallicht-gastrischen Fieber durch den Tod entrissen. Um stille Theilnahme bittend, zeigen dies ergebenst an:

J. S. Hähne, Partikulier, als Gatte.
S. F. Hähne, Apotheker, } als Söhne.
Julius Hähne, } als Söhne.
Pauline Hähne, geb. Geisler, als Schwiegertochter.
Clara Hähne, } als Enkel.
Ida Hähne, } als Enkel.

Breslau den 4. September 1844.

Pensionsanerbieten.

Zwei Pensionäre, die hiesige Schulen besuchen, können aufgenommen werden bei dem Rector Haucke, Ritterplatz No. 6.

Theater-Repertoire.

Donnerstag den 5ten: „Die weiße Frau im Schlosse Avenel." Oper in 3 Akten Musik von Boyeldieu.

Freitag den 6ten: „Die schöne Lyoneserin." Lustspiel in 5 Akten nach dem Englischen des Bulwer von N. A. Bärmann.

Oeffentliche Vorladung.

Ueber den Nachlaß der am 5. April d. J. hierselbst gestorbenen Leinwandhändlerin verwittweten Schmidt geb. Schiminsky, ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet, und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger auf den

4. December d. J. Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Kammergerichts-Assessor Zettwach in unserem Partheien-Zimmer anberaumt worden.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau den 27. August 1844.

Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zur Heizung der Bureau-Zimmer der Königlichen Regierung pro $18^{44}/_{45}$ sind 280 Tonnen Steinkohlen erforderlich, zu deren Verdingung an den Mindestfordernden im Conferenz-Zimmer der Königl. Regierung, den 14ten d. M. Nachmittag 3 Uhr ein Termin abgehalten werden wird.

Die Caution ist auf ¼ der Verdingungs-Summe festgestellt und im Termine in Pfandbriefen oder Staatspapieren zu deponiren. Die übrigen Bedingungen können täglich von 1 bis 3 Uhr bei dem Unterzeichneten — Teichstraße No. 5 — eingesehen werden.

Breslau den 2ten September 1844.

Spalding, Königl. Bau-Inspektor.

Subhastations-Patent.

Die den Müllermeistern August und Louis Ismer gehörige, sub No. 5 zu Döberle belegene und auf 1512 Rthlr. 25 Sgr. abgeschätzte Ober-Mühle von 2 Gängen nebst Zubehör, so wie das sub No. 28 zu Jenkwitz gelegene, auf 253 Rthlr. 10 Sgr. abgeschätzte Ackerstück soll im Wege der nothwendigen Subhastation in termino

den 2. December 1844, Vormittags um 10 Uhr

in den Zimmern des Fürstenthums-Gerichts an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur des Fürstenthums-Gerichts nachgesehen werden.

Oels den 12. Juli 1844.

L. S.

Herzogl. Braunschweig-Oelssche Fürstenthums-Gericht. II. Abtheilung.

Wein-Auction.

Am 6ten d. M. Vormitt. 9 Uhr sollen im Auctionsgelasse, Breitestraße No. 42,
75 Flaschen Ruster,
25 Flaschen Madeira, und
200 Flaschen div. Roth- und Rheinweine
öffentlich versteigert werden.

Breslau den 3ten September 1844.

Mannig, Auctions-Commiss.

Auction.

Am 6ten d. M. Nachmittags 2 Uhr sollen im Auctions-Gelasse, breite Straße No. 42,

50 Schock div. Mappen

öffentlich versteigert werden.

Breslau den 1. September 1844.

Mannig, Auctions-Commissarius.



Schiffs-Auction.

Am 11. September d. J. Mittags 12 Uhr, soll an der Goldbrücke

ein Oder-Kahn

öffentlich versteigert werden.

Breslau den 4. September 1844.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction.

Am 9ten d. M. Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen im Auctions-Gelasse, Breite Straße No. 42, verschiedene Effekten, als:

Wäsche, Kleidungsstücke, Betten, Meubles und Hausgeräthe

öffentlich versteigert werden.

Breslau den 2. September 1844.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Zu verkaufen:

Ein Häuschen, neu und massiv erbaut, mit einem einträglichen Materialiengeschäft für 1200 Rthlr., mit 800 Rthlr. Anzahlung, 5 Meilen von hier.

Ein Haus hierorts, neu und gut erbaut, in der Nähe des zu erbauenden Königlichen Stadtgerichts für 14,000 Rthlr. mit 3000 Rthlr. Anzahlung.

Ein Grundstück in der Nähe der oberschlesischen Eisenbahn mit sehr schönem Bauplatze und Garten für 8000 Rthlr., mit 3 bis 4000 Rthlr. Anzahlung.

Ein Haus in der Nähe der Promenade, das sich sehr vortheilhaft verinteressirt, daher dem Erwerber einen namhaften Ueberschuß gewährt, für 24,000 Rthlr. mit 6000 Rthlr. Anzahlung.

Ein Haus, das bedeutenden Hofraum hat, auf einer Hauptstraße liegt und welches für Holzarbeiter, überhaupt für jedes Gewerbe sich eignet, wo Räumlichkeit erforderlich, für 20,000 Rthlr. mit 4 bis 5000 Rthlr. Anzahlung.

Ein Haus, sich für einen Wagenbauer, Stellmacher oder Tischler eignend, für 11,200 Rthlr. mit 3 bis 4000 Rthlr. Anzahlung.

Ein Nahrungshaus (Eckhaus), das bei mittlen Miethen namhaften Ueberschuß gewährt, für 23,500 Rthlr. mit 7500 Rthlr. Anzahlung.

Ernsten Käufern, die über benannte Zahlungen disponiren können, theile ich das Nähere von 7 bis 9 Uhr früh und Nachmittags von 1 bis 4 Uhr mit.

F. H. Meyer, Weidenstraße No. 8.

Ein Rittergut,

enthält 700 Morgen guten Acker, 1600 Morgen bestandenen Forst, 300 Morgen 2 und 3-schürige Wiesen, vollständiges todtes und lebendiges Inventarium, Gebäude im guten Baustande, ist mir für 45,000 Rthlr. zum baldigen Verkauf übertragen worden, eben so werden Güter von 8 bis 200,000 Rthlr. zum Verkauf durch den Kaufmann und Güter-Negociant Marcus Schlesinger in Kempen nachgewiesen.

Verkaufs-Anzeige.

Das Schießhaus einer benachbarten Kreisstadt mit Garten, Tanzsaal, Billard und Kegelbahn, wo allwöchentlich Tanz abgehalten werden darf, ist veränderungswegen mit 1500 Rthlr. Anzahlung preismäßig zu verkaufen durch: F. H. Meyer, Weidenstraße No. 8.

Eine Gutspacht von 500 bis 700 Morgen gutem Areal wird baldigst zu pachten gesucht, durch den vormaligen Gutsbesitzer **Tralles**, Schuhbrücke 23.

Samen-Weizen-Verkauf.

Weißer und gelber alter Weizen liegt beim Dominio Dürrjentsch zum Verkauf.

300 bis 500 Rthlr.

sind auf ein ländliches Grundstück zur ersten Hypothek zu 5% Zinsen durch mich zu vergeben; Näheres große Groschengasse No. 6. bei C. F. Jestel.

7000 Thaler

werden, ohne Einmischung eines Dritten, auf ein gut gelegenes Grundstück, zur ersten und einzigen Hypothek gesucht. Näheres Klosterstraße No. 69, eine Stiege hoch.

2000 Rthlr.

à 5 pCt. werden auf ein hiesiges neu erbautes, innerhalb der Stadt belegenes Haus gegen genügende hypothekarische Sicherheit baldigst verlangt.

v. Schwellengrebel, Ketzerberg 21.

1000 Rthlr.

sind gegen hypothekarische Sicherheit auf ein hiesiges Grundstück durch v. Schwellengrebel, Ketzerberg Nr. 21, auszuleihen.

1000 Rthlr., à 5 pCt. Zinsen, werden auf ein hiesiges Haus, zur ersten Hypothek, bald gesucht. Näheres Schuhbrücke No. 42, bei H. Mayer.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Handbuch für Protestanten.

Bei K. F. Köhler in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** und bei **Schuhmann**, sowie bei **C. G. Ackermann** in **Oppeln** und **B. Sowade** in **Pleß** zu haben:

Geschichte
des
Evangelischen Protestantismus
in
Deutschland
für
denkende und prüfende Christen
von
Dr. Ch. G. Neudecker.

1r Band. 1s Heft. 10 Bogen. 1/3 Rthlr.

Bis jetzt fehlte uns ein Werk, das auf die Quellen der Geschichte basirt, übersichtlich und in gedrängter klarer Darstellung die Geschichte der Entwickelung und Ausbildung des evangelischen Protestantismus giebt, worin wir uns bei jedem Zweifel, bei jedem Angriffe Rath und Belehrung holen können, das uns ferner mit historischer Treue das höchst interessante Gemälde, des mit Beharrlichkeit geführten Kampfes unserer Vorfahren, gegen die Uebergriffe und Anmaßungen Rom's giebt.

Das vorstehend angezeigte Werk wird diese Lücke ausfüllen und für jeden gebildeten Protestanten ein sehr schätzbares, unentbehrliches Handbuch sein.

Das Werk erscheint in 2 Bänden, jede zu 4 Lieferungen zu 1/3 Rthlr., alle 1—2 Monat wird eine Lieferung erscheinen.

Die Ausstattung ist schön, der Preis billig.

In der Buchhandlung **Josef Max und Komp.** in **Breslau**, sowie bei **C. G. Ackermann** in **Oppeln** und **B. Sowade** in **Pleß** ist vorräthig:

Evangelischer Rath wider römische Verführung.

Ein Gespäch zwischen Christoph und Isaschar von W. Tretzel. Stuttgart bei J. F. Steinkopf. broch. 5 Sgr., in Part. 4 Sgr.

Bei Mayer & Comp. in Wien sind soeben ganz neu erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** durch die Buchhandlung **Josef Max u. Komp.**, sowie durch **C. G. Ackermann** in **Oppeln** und **B. Sowade** in **Pleß**:

Dr. Joh. Em. Veith,
Domprediger an der Metropolitankirche zu St. Stephan in Wien.

Mater dolorosa
in
zwölf Vorträgen.

Mit einer Titelvignette in Stahl gestochen von Professor Axmann.
1844. broch. 21 ggr.

Diese Vorträge enthalten die Fastenreden des Jahres 1843 und hatten eine außergewöhnliche Anzahl von gläubigen Zuhörern beiderlei Geschlechts zu erfreuen. Der höchst wichtige Gegenstand, so wie der wohlverdiente Ruf des Hrn. Verfassers lassen die Verlagshandlung die regste Theilnahme hoffen.

Dessen
Die geistige Rose,
enthaltend die fünfzehn Mysterien des **Rosenkranzes**
in eben so vielen Federzeichnungen
von
Professor **Joseph Führich.**

Wien. 1844. broschirt 1 Rthlr. 12 ggr.

Dieses ist zu einem wohlthätigen Zweck, zum Besten der hiesigen Kleinkinder-Bewahr-Anstalt, bestimmt. Die Verlagshandlung ist daher nur im Stande, die eingehenden Bestellungen

gegen baare Zahlung

auszuführen. Nichtsdestoweniger hofft sie, schon wegen des wohlthätigen Zweckes, zahlreiche Käufer finden zu dürfen.

Bei Veit und Komp. in Berlin ist so eben erschienen und in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** zu haben:

**Ueber die Noth der Leinen-Arbeiter in Schlesien
und die Mittel ihr abzuhelfen.**

Ein Bericht an das Comité des Vereins zur Abhilfe der Noth unter den Webern und Spinnern in Schlesien, unter Benutzung der amtlichen Quellen des Königl. Ober-Präsidii rc. erstattet von

Alexander Schneer.

Preis geh. 20 Sgr. netto.

Der Ertrag ist zum Besten der hilfsbedürftigen Weber bestimmt.

Bei George Westermann in Braunschweig ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.**, sowie bei **C. G. Ackermann** in **Oppeln** und **B. Sowade** in **Pleß** zu haben:

Goldsmith,
The Vicar of Wakefield,
mit Wörterbuch zum Schulgebrauche
von **Plessner.**

2te Auflage. Stereotyp-Ausgabe. 8. Fein Velinpapier in Umschlag geh.
21 Bogen. Preis 8 Ggr.

Die Vorzüge dieser bekannten Ausgabe sind hinlänglich anerkannt, indessen hinderte die mangelhafte Ausstattung der ersten Auflage, so wie der bisherige enorme Preis eine allgemeinere Verbreitung. Diese neue Stereotyp-Ausgabe dürfte jedoch in Beziehung auf Ausstattung und Preis auch den strengsten Forderungen genügen, nachdem dieselbe durch einen unserer ersten und berühmtesten Lexicographen revidirt, verbessert und in der sorgfältigsten Correctur überwacht worden ist.

Stuttgart. Bei J. F. Steinkopf erschien und ist in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau**, sowie bei **C. G. Ackermann** in **Oppeln** und **B. Sowade** in **Pleß** zu haben:

Dr. Stow's System christlicher Jugendbildung,
wie es in den neu errichteten training-schools in Schottland befolgt wird.
Mit Rücksicht auf die deutschen Zustände
auszugsweise übertragen von H. A. Jäschke.
Preis broch. 10 Sgr.

Eine Schrift, welche die Aufmerksamkeit der deutschen Schulmänner in hohem Grade verdienen und auch den Nichteinverstandenen eine Fülle pädagogisch lehrreicher Winke gewähren wird.

Im Verlage von Veit & Comp. in Berlin erschien so eben und ist vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, Naschmarkt No. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, so wie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock.**:

Ueber die Noth
der
Leinen-Arbeiter in Schlesien,
und die Mittel ihr abzuhelfen.
Ein Bericht gz. von **Alex. Schneer.**

Der stets mit den neuesten Erscheinungen vervollständigten deutschen, französischen und englischen

Lesebibliothek
so wie der 50,000 Werke enthaltenden
Musikalien-Leih-Anstalt
von **F. E. C. Leuckart** in Breslau,
Kupferschmiedestr. N. 13, Schuhbrücke-Ecke,

können täglich Theilnehmer unter den **billigsten Bedingungen** beitreten.

Zur Warnung.

Wir haben mehrfach in neuerer Zeit in Erfahrung gebracht, daß uns ganz unbekannte Personen Bestellungen auf **Familien-Wappen** annehmen, die angeblich in unserem Institute angefertiget werden sollen; wir finden uns dadurch veranlaßt, ein verehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen:

„daß alle von uns gelieferte Wappen, für deren Richtigkeit wir jederzeit garantiren, mit unserer Firma versehen sind",

und bitten wir, bei Empfang hierauf gütigst Acht haben zu wollen.

Die Preise unserer Wappen sind, wie bisher, 1 Rthlr. für ganz fein und 20 Sgr. für ordinair.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen an, in denen auch Proben eingesehen werden können.

E. Pönicke & Sohn in Leipzig.

Eunomia.

Sonnabend den 7. September findet in Kroll's Wintergarten die Stiftungsfeier statt. Mitglieds- und Gastbillets (à 10 und 15 Sgr.) liegen bei den drei Vorstehern und den Vereins-Deputirten Stöhr und Gembitzky (neue Kirchgasse Nr. 6 und Neue Weltgasse Nr. 39) zur Empfangnahme bereit. Die Listen werden Freitag Mittag geschlossen.

Der Vorstand.

Daguerreotipie

in Farben und Schwarz, einzeln und in Gruppen, zu 2—4 Rthlr. Atelier: goldne Gans Nr. 69.

Von seiner Reise durch Frankreich und Italien zurückgekehrt empfiehlt sich neuerdings

H. Gänsbauer, aus Wien.

Grassaamen-Offerte.

	Rthl.
Engl. Raigras, echtes, bestes, d. Pr. Ctr.	15
dsgl. deutscher Saamen	13
dsgl. variet Whitworthii	16
Italien. Raigras, beste Qual.	16
Französ. Raigras, beste Qual.	16
Honiggras 1. Qual., vorz. schön	12
dsgl. 2. " schön	10
Wiesenfuchsschwanzgras 1. Qual., vorz. schön	16
desgleichen 2. Qual., schön	12
Wiesenschwingel, vorzügl. schön	12
Rother Schwingel, beste Qual.	11
Schafschwingel, "	10
Rispengras, glattes,	15
Riechgras	17
Thimothengras, beste, große Sorte	13
dsgl. 2. Qual., sehr gut	11
Knaulgras, beste Qual.	15
Kammgras, reiner Saame	18
Fioringras, reiner Saame	14
Windhalm, sehr schön	10
Trespe, weich,	9
Rasenschmiele	7
Grassaamen-Mischungen zu dauernden, feinen Rasenplätzen	15
und empfehlenswerthe Mischungen von Futtergräsern	11

Vorstehende, sämmtlich ganz reife, sorgfältig gereinigte und gepflegte Grassamen sind von diesjähriger Ernte, können in jeder beliebigen Quantität abgegeben werden und eignen sich ihrer vorzüglichen Güte wegen vollkommen zu Anlagen von Grasschulen. Mischungen werden aus eben denselben, reinen Sorten, nach der anzugebenden Beschaffenheit des Bodens, dessen Lage, gebildet.

Julius Monhaupt,
Breslau, Albrechtsstraße No. 45.

Harlemer Blumenzwiebeln

sind angekommen und werden laut gratis in Empfang zu nehmenden Catalogen zum Verkauf gestellt von

Carl Friedrich Keitsch
in Breslau, Stockgasse No. 1.

Vorzüglich gute Leibholzkohlen zum Entfuseln von Branntwein sind vorläufig à 1 2/3 Rthlr. pr. Ctr. (ohne Verpackung) in der Maschinenwerkstätte der Oberschlesischen Eisenbahn auf dem Bahnhofe hieselbst zu bekommen.

Lokal-Veränderung.

Mit dem heutigen Tage habe ich meine

Tuch- und Modewaaren-Handlung für Herren

schrägüber von meinem bisherigen Geschäftslokal nach der

Ohlauer Straße No. 79, in die zwei goldenen Löwen,

verlegt, und, indem ich meinen ergebensten Dank abstatte für das gütige Vertrauen, welches mir so vielfach zu Theil geworden, verbinde ich gleichzeitig die Bitte, dieses in meinem neuen Lokale mir wiederum geneigtest fortdauernd zu übertragen.

L. Hainauer jun.,
Ohlauer Straße No. 79, in den zwei goldenen Löwen, vis à vis Siber's Hotel zum weißen Adler.

Im Verlage von **J. Urban Kern**, Junkernstraße No. 7, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben (in Brieg bei Liebermann):

Sendschreiben an den Herrn Cons.-Rth. Falk
zur Beleuchtung des schlesischen Streites über
das Seligkeits-Dogma.

Von **Rübezahl**, weder Doctor, noch Professor, noch Rath, noch Ritter.
gr. 8. geh. Preis 5 Sgr.

Das vorliegende Heft schließt sich in der bekannten Streitsache an Suckow, Krause rc. an, eben so originell als humoristisch, indem es jene Sache von einer neuen Seite beleuchtet.

Musikalien-Leih-Institut
der
Kunst- und Musikalienhandlung
F. W. Grosser vormals Cranz,
Ohlauer Strasse No. 80.

Abonnement jährlich 6 Thl., halbjährlich 3 Thlr., vierteljährlich 1½ Thlr.

Mit der Berechtigung, für den ganzen gezahlten Abonnement-Betrag nach unumschränkter Wahl neue Musikalien als Eigenthum zu entnehmen, jährlich 12 Rthlr., halbjährlich 6 Rthlr. und vierteljärlich 3 Rthlr., **mithin das Leihen der Musikalien unentgeltlich.**

Auswärtigen werden noch besondere Vortheile eingeräumt, welche selbst für die grösste Entfernung genügend entschädigen.

Ausserdem, dass die einige 40,000 Nummern enthaltenden Cataloge, welche jeder Abonnent für die Dauer des Abonnements gratis erhält, eine reiche Auswahl darbieten, liegen auch alle neuesten Compositionen zur gefälligen Auswahl vor.

Anzeige.

Von der Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt ist die diesjährige Abschlußrechnung über die fünfjährigen Versicherungen so eben bei uns eingegangen.

Der reine Gewinn beträgt diesmal 24 15/100 pCt., davon 16 pCt. baar an die Versicherten vertheilt werden.

Alle diejenigen, welche durch mich bei gedachter Anstalt auf 5 Jahre und in der Zeit vom Juni 1838 bis mit Mai 1843 versichert haben, werden hiermit ersucht, die ihnen zukommende Dividende gegen Quittung bei uns baar in Empfang zu nehmen.

Breslau, den 4. September 1844.

C. F. Gerhard & Comp., General-Agenten der Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Heute habe ich

eine Tuch- und Kleider-Handlung,
Ring No. 15,

eröffnet, und empfehle dieses Etablissement der geneigten Beachtung.

Breslau den 2. September 1844. **J. Weisstein.**

Aecht Harlemer Blumenzwiebeln

empfing in so ausgezeichnet großen, starken, gesunden, blühbaren Exemplaren, wie sie seit zwei Decennien hierorts nicht angelangt sind, und verkauft in Commission dieselben laut dem gratis abzufordernden 265 Nummern starken Catalog äußerst wohlfeil

Friedrich Gustav Pohl in Breslau, Schmiedebrücke No. 12.

Neue Engl. Fett-Heringe

in ausgezeichneter, fett, frischer Qualitee

Erste Sorte 50—52 Stück incl. Gebinde 1 Rthlr., das Stück 1 Sgr.

Zweite Sorte 50—52 Stück incl. Gebinde 25 Sgr., das Stück 9 Pf. und 6 Pf.

in grössern Gebinden und ganzen Tonnen billiger offerirt

C. F. Rettig,
Oder-Strasse Nro. 24, 3 Bretzeln.

Wirklich gut sprechende Papageien (große und kleine, bunte und graue, in mehreren Arten), welche unter Garantie verkauft werden, daß sie wirklich gut sprechen und pfeifen, sowie ganz zahme Kakadu, Gesellschafts-Papageien und mehrere Sorten brasilianische Singvögel, empfehlen in größter Auswahl billig

Schüssel & Just,
Herrenstr. No. 16, an den Mühlen.

Für ein auswärtiges Haus werden gekauft:
Brüsseler Spitzen,
Points,
Canten,
alterthümliche Fächer,
so wie alle in dieses Fach einschlagende Artikel zu den höchst möglichsten Preisen:
Gold.-Radegasse N. 26, im Kleidergewölbe.

Cigarren-Offerte.

Der so vielfach geschenkte Beifall meiner so beliebten Cigarren zu 6 und 8 Rthlr. das Tausend (25 Stück 4½ und 6 Sgr.) veranlaßt mich, ein geehrtes Publikum näher hierauf aufmerksam zu machen.

J. A. Morsch, Ring 51, erste Etage.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben auf heute, den 5. September, ladet ergebenst ein

Heilmann, Mauritiusplatz No. 5.

Frisch geschossene Rebhühner,
die schönsten das Paar 8 Sgr.,
frische starke Hasen,
das Stück 15 Sgr. empfiehlt zur geneigten Abnahme Frühling, Wildhändlerin,
Ring Nr. 26, im goldenen Becher.

Zahnperlen,
sicheres Mittel, Kindern das Zahnen außerordentlich zu erleichtern, erfunden von Dr. Ramgois, Arzt und Geburtshelfer zu Paris.
Preis pro Schnure 1 Rthlr.

In Breslau befindet sich die einzige Niederlage bei
S. G. Schwartz, Ohlauer Straße No. 21.

Concert vom Musikcorps des 10ten Infanterie-Regiments heute, Donnerstag, bei günstiger Witterung im Glashause der Oberschlesischen Eisenbahn. Entrée für Herren 2 Sgr., für Damen 1 Sgr.

Als Absteigequartier ist in der ersten Etage, Zwingerstraße No. 7, ein Quartier von 3 Piegen, nöthigenfalls auch mit Stallung und Wagenplatz zu vermiethen und das Nähere darüber zu erfragen bei

F. H. Meyer, Weidenstraße No. 8.

Capitalien-Gesuch.

5000 Rthlr. zur 2ten pupillarsichern Hypothek zu 5 pCt., 1500 Rthlr. zur 2ten Stelle hinter 1700 Rthlr. zu 5 pCt. pupillarisch sicher und 6000 Rthlr. auf ein neu gebautes Haus mit vorzüglicher Lage, werden gegen vollkommene Sicherheit bald oder Michaelis dies. Jahres gesucht; 300 Rthlr. sind gegen jura cessa mit mäßigem Verlust zu erwerben, durch

F. H. Meyer, Weidenstraße No. 8.

Ein Pharmaceut wird Termin Michaelis gesucht. Näheres in der Handlung **Pratsch & Neder**, am Neumarkt No. 17, zu erfragen.

Auf einem großen Dominio 3 Meilen von Breslau wird eine Wirthschafterin, welche die Viehwirthschaft gründlich versteht und die Aufsicht der Küche mit übernimmt, in Dienst verlangt. Zuverlässige Subjekte können sich melden bei den Hrn. Graumann, Taschenstraße No. 13.

Ein geprüfter Actuar und Dollmetscher der poln. Sprache sucht als solcher oder als Polizei-Verweser ein Unterkommen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Herr Albrecht, Nikolaistraße No. 75.

Tüchtige Zimmergesellen, welche für guten Lohn arbeiten wollen, werden gesucht und beschäftigt vom Zimmermstr. Hallmann in Breslau, Vorwerksstraße No. 7.

Verloren

wurde Dienstag den 3. Sept. Abends nach 9 Uhr, dicht beim neuen Theater, ein scharlachroth wollenes Umschlagetuch mit bunter Borte. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung abzugeben Ohlauerstr. No. 42 beim Klemptnermeister Becker, im Gewölbe.

Zu vermiethen und zu beziehen:

Albrechtsstrasse Nro. 8 der erste Stock, bestehend in 3 Zimmern, Alkove und Beigelass;

Sandstrasse No. 12 die bel Etage, bestehend in 3 Wohnungen zu 4, 5 und 6 neu gemalten, freundlichen Zimmern, Beigelass, Balkon, Pferdestall und Wagenremisen. Das Nähere bei Herrn Kaufmann Hoppe parterre.

Bahnhof-Straße No. 5 und 6 ist die Hälfte der 2ten Etage zu Michaeli oder vom 1sten November c. ab zu vermiethen.

Heilige Geiststraße No. 11, drei Treppen, vornheraus ist eine gut meublirte Stube für 1, auch 2 Herren zum 1. Oct. zu vermiethen.

Ein prompt zahlender Miether sucht noch für nächste Michaeli ein Quartier von zwei Stuben, Küche und Beigelaß. Wer solches zu vermiethen hat, beliebe es Hrn. Gabriell, Karlsstraße No. 1, gefälligst anzuzeigen.

Eine Stube und Kabinet, mit oder ohne Meubels, für einen einzelnen Herrn, wird bald oder zu Michaelis zu miethen gesucht; Offerten sind Ohlauerstr. 56 im Comptoir abzugeben.

In Leipzig am Brühl im Heilbrunnen ist für die nächste Michaeli- und die folgenden Messen ein Gewölbe zu vermiethen. Das Nähere auf Franco-Anfragen bei Rosenfeld in Berlin, Heiligegeiststraße No. 11 oder vom 18. September ab in Leipzig bei demselben im Gewölbe am Brühl No. 72/482.

Zu vermiethen und Michaelis c. zu beziehen, Friedrich-Wilhelmstraße No. 71. zum goldnen Schwerdt, im ersten Stock eine Wohnung von 7 Stuben und Zubehör, nöthigenfalls auch Stallung und Wagenremise. Zu erfragen Reusche-Straße No. 45 beim Wirth.

Drei freundliche Schlafstellen für Herren sind offen; zu erfragen Nicolai-Straße No. 36 bei Herrn Schmidt.

Für zwei Herren ist eine gute Schlafstelle offen, Friedrich-Wilhelmsstraße No. 66. im Hofe rechts 2 Stiegen bei Eisner.

Ohlauer Straße No. 69 drei Treppen hoch, ist eine freundliche Stube zum October d. J. zu vermiethen und die darin befindlichen Meubles zu verkaufen.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Fürst von Czartoryski, von Ruhberg; Hr. Graf v. Rostworowski, Gutsbesitzerin Skodzynska, Gutsbesitzerin v. Karsnicka, sämmtl. aus Polen; Herr Graf v. Lubienski, von Warschau; Hr. Schürmann, Curargeistlicher, Hr. Bobbe, Kaufman, beide von Berlin; Hr. Herrenkind, Ingenieur, von Bunzlau; Hr. Dr. Strempel, Ober-Medizinal-Rath, von Rostock; Hr. Dr. Baum, Professor, von Greifswald; Herr Stahl, Kaufm., von Gotha; Hr. Frame, Kaufm., von Bremen; Hr. Cordier, Herr Houben, Kaufleute, von Elbeuf; Hr. Voß, Inspektor, von Dombrowo. — Im weißen Adler: Hr. Meyer, Kaufm., von Braunschweig; Hr. Zagurowski, Hr. Bille, Tribunals-Advokaten, von Kalisch; Hr. v. Ostrowski, aus Polen; Gutsbesitzerin Fromhold, Gutsbesitzerin v. Tschirschki, beide von Liegnitz; Hr. Mücke, Rentier, Hr. Heinersdorf, Kaufmann, beide von Berlin; Hr. Buhl, Kaufmann, von Elberfeld; Hr. Finger, Kaufm., von Halle; Hr. Dürr, Baierscher Stations-Controlleur; Hr. Quoos, Oekonom, a. d. G. H. Posen; Hr. Ambrosi, Partikulier, von Prag; Hr. Homann, Seehandlungs-Assessor, von Berlin. — Im Hôtel de Silésie: Landräthin Baronin v. Zedlitz, von Boguslawitz; Hr. Dr. Gleim, von Zöllnig; Herr Dr. Suffrian, von Siegen; Hr. Burggraf Walzl, Hr. Taussig, Handelsmann, beide von Mittelwalde. — In den 3 Bergen: Frau Hauptmann Luther, von Schweidnitz; Herr Hilliges, Justiz-Kommissar, von Neumarkt; Hr. Stock, Landschaftsmaler, von Liegnitz; Hr. Jäncke, Apotheker, von Berlin; Herr Geibel, Kaufm., von Hamburg; Hr. Neumann, Kaufm., von Düsseldorf; Hr. Gehrmann, Kaufm., von Stettin. — Im Hotel de Saxe: Gutsbesitzerin Wiesiolowska, Frau v. Jakowicka, beide aus Polen; Frau v. Pomorska, a. d. G. H. Posen; Herr von Zachert, von Kromolow; Hr. Hellwig, Kaufmann, von Brieg; Hr. Dr Wicherkiewicz, von Exin; Hr. Seidel, Gutsbes., von Tschirnau. — Im blauen Hirsch: Hr. Chondrzynski, Gutsbes., aus Polen; Herr von Bockelberg, Kammerherr, von Karlsruh; Hr. Weyrach, Kaufm., von Frankfurt a. O.; Hr. Zopf, Kaufm., von Domanze. — Im deutschen Haus: Hr. Dr. Hoffmann, von Leubus; Hr. Prausnitz, Kaufm., von Glogau. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Ebstein, Kaufm., von Lublinitz; Hr. Cohn, Kaufm., von Kreuzburg; Hr. Schlesinger, Kaufmann, von Brieg; Hr. Bowreck, Kaufmann, von Badewitz; Hr. Brachmann, Justiz-Commiss., von Kosel. — Im gold. Zepter: Frau Hauptm. Schatz, von Graudenz; Hr. Sandberger, Hr. Silbermann, Kaufleute, von Jutroschin; Hr. Nordmann, Oekonom, von Roszkowko. — Im Rautenkranz: Hr. Bürgel, Kaufm., Hr. Bürgel, Schulrektor, beide von Liebau; Hr. Kaschinski, Partikulier, von Sohrau; Hr. Alt, Kantor, von Riga. — Im weißen Roß: Hr. Kesselschmidt, Studiosus, Hr. Cohn, Kaufm., beide von Berlin. — Im gold. Baum: Hr. Friedländer, Kaufm., von Landsberg. — Im goldnen Löwen: Hr. Ulm, Kaufm., von Schmiedeberg. — In der Königs-Krone: Herr Mündner, Gutsbes., von Langenöls; Herr Teichmann, Oekonom, von Przybor; Herr Schröter, Oekonom, von Jakobsdorf. — Im weißen Storch: Hr. Halberstam, Bankier, von Krakau; Hr. Löwy, Hr. Lande, Kaufleute, von Ostrowo; Hr. Fränkel, Kaufmann, von Zülz. — Im Privat-Logis: Hr. Stephani, Kapitain, von Warmbrunn, Albrechtsstraße No. 46; Hr. Datow, Kunsthändler, von Berlin, Hr. Edler, Direktor, von Siemanowitz, Hr. Walliczek, Lieutenant, von Kostenthal; Hr. Jensch, Generalpächter, von Wiegschütz; Hr. Naß, Gutsbes., von Myslniew, sämmtl. Schweidnitzerstr. No. 5; Medizinalräthin Bednarczyk, Frau Postdirektor Czeykowska, von Kalisch, beide Ritterplatz No. 8.

Universitäts-Sternwarte.

1844. 3. Septbr.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.		Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27"10 00	+ 12,5	+ 12,8	1,4	NO	24	überwölkt
9 „	9,94	+ 12,9	+ 14,4	2,8	NO	18	dichtes Gewölk
Mittags 12 „	9,78	+ 13,6	+ 17,0	2,0	O	19	überwölkt
Nachm. 3 „	10,12	+ 14,8	+ 16,8	3,2	O	53	heiter
Abends 9 „	10,58	+ 14,0	+ 14,0	1,4	NO	26	halb heiter

Temperatur-Minimum + 12,8 Maximum + 17,0 der Oder + 11,8

Anbei eine Extra-Beilage von der Hochlöblichen General-Landschafts-Direction hierselbst.